

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Zählerbrühl, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Freierfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Böhlert, Halver i. N. - Fernsprecher: Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 286

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichsmark für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichsmark, Reklame 40 Reichsmark. Abnahme 20 Reichsmark und Porto.

Halver
Donnerstag, den 7. Dezember

mit 4 Grats betragen. Bezugspreis monat. Mk. 1.86 einchl. 80 Pfg Postarb. u. 36 Pfg Zustellgeb. - Bonischkonto: Dortmund 2911.

1933

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Männer, nicht Konferenzen!

Wenn jetzt der große faschistische Rat in Übereinstimmung mit seinem Führer Mussolini beschlossen hat, das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund abhängig zu machen von einer grundlegenden Reform dieser Organisation, die außerdem in kürzester Frist zu vollziehen sei, so ist das längst nicht der erste Stoß, den der Völkerbund hinnehmen muß. Auch wenn man absteht von dem immer unerquicklicher werdenden Verhältnis zwischen Deutschland selbst und der Genfer Organisation, ein Verhältnis, das so oft zu den bittersten Beschwerden und schließlich am 14. Oktober zum Bruch geführt hat, so war es doch vor allem die schon anfangs dieses Jahres erfolgte tatsächliche Unterwerfung des Völkerbundes unter den japanischen Willen, die dem machtlosen Bunde so außerordentlich geschadet hat.

Immer war und ist es beim Völkerbund der Widerspruch zwischen seiner theoretischen Grundlage und der Wirklichkeit, der jeder, auch der wohlwollenden Kritik ständig neuen Stoff gab. „Förderung der Zusammenarbeit unter den Nationen“, „Gewährleistung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit“, „Erhaltung internationaler Beziehungen, die in aller Öffentlichkeit auf Gerechtigkeit und Ehre gegründet sein sollen“, „Anerkennung aller Vorschriften des internationalen Rechtes als Richtschnur für das tatsächliche Verhalten der Regierungen“, und nun gar das Versprechen, „die Gerechtigkeit herrschen zu lassen“, — das alles steht zwar in der Einleitung zur Völkerbundsatzung, aber diese Satzung ist doch nichts anderes, als Artikel 1 bis 26 des Versailler Friedensdiktates! Dort die Illusionen eines Friedens des Rechtes und der Gerechtigkeit, — und hier die Realitäten des Unrechts und der Friedensstörung!

Ein solcher Gegensatz, bei dem natürlich die Wirklichkeiten immer die viel stärkere Seite waren, mußte sich allmählich zu einer immer größeren Groteske entwickeln, und diese Entwicklung ist in letzter Zeit mit einer fast brutalen Beschleunigung vor sich gegangen. Darum auch versteht sich die von italienischer Seite gemachte Forderung von selbst, daß eine Reform des Völkerbundes ihn vom Rahmenwerk des Versailler Vertrages und anderer Nachkriegsverträge freimachen müsse; das aber ist bei diesem Völkerbund seinem ganzen Wesen nach unmöglich, weil er ja gerade das Versailler System erhalten sollte und erhalten hat.

Bei dem Beschluß Deutschlands, aus dem Völkerbund auszutreten, und bei dem Schritt des großen faschistischen Rates, entweder eine schnelle Reform des Völkerbundes zu erzwingen oder ihn gleichfalls zu verlassen, bei der Tatsache ferner, daß auch die beiden großen Weltmächte Amerika und Sowjetrußland — auf seiner Pressekonferenz in Rom hat der russische Außenminister Litwinow auf die Frage, ob sein Land dem Völkerbund beizutreten gedenke, nur spöttisch mit dem Achseln geknickt — der Genfer Organisation gar nicht angehören und Japan ja schon vor Jahresfrist gleichfalls die Mitgliedschaft gekündigt hat, kommt es heute wirklich nicht mehr darauf an, ob hier und da das sogenannte Völkerbundsverfahren durch irgendwelche Maßnahmen reformiert werden könnte oder nicht. Die Zeit für solche Kleinigkeiten und Kleinigkeiten, an denen höchstens noch berufsmäßige Diplomaten oder Völkerbundsprofessoren Interesse haben, ist längst vorbei. Es war recht voreilig, für den Völkerbund in Genf einen neuen kostspieligen Palast zu errichten! Der englisch-französische Versuch, von der Genfer Institution noch so viel zu retten, wie nur möglich ist, hat die Leitung des italienischen Staates nicht daran gehindert, ein Ultimatum nach Genf zu richten, und zwar in dem Augenblick, da das Wort fallen konnte, „die Rückkehr Rußlands nach Europa sei eine vollendete Tatsache“. Dieses Rußland aber hat die Pariser Vorort-Diktate niemals mitunterzeichnet!

Die Welt ist in Bewegung geraten. Sie hat in den letzten Jahren, in der Zeit schwerer Not und steigender Krise politischer und wirtschaftlicher Art auf eine Hoffnung verzichtet gelernt: daß ihr in dieser Not durch mehr oder minder große Konferenzen, durch Völkerbundtagungen und ähnliche Riesensammlungen irgendwelches Heil widerfahren und gar Rettung beschert werden könnte. Schon mit dem Viermächtepakt rückte Mussolini mitten hinein in den Ständia mehr und mehr verkauften Wesens des Völkerbundes, den er mit harten Bezeichnungen zu belegen sich schon seit langem sehr wenig scheut. Mit immer größerer Resonanz blühte man von London und vor allem von Paris aus auf Rom. Den zweiten Stoß führte dann durch die Abwendung von Genf Adolf Hitler und der deutsche Nationalsozialismus. Auch die Abrüstungskonferenz mußte sich selbst aufgeben dadurch, daß sie die Weiterführung ihrer Arbeit den Beratungen der leitenden Staatsmänner zu überlassen sich genötigt sah. Die Genfer Mauern zerbröckeln.

Nun hat auch der italienische Faschismus die Feder angelegt, um den Schlussstrich unter Genf zu ziehen. Denn Männer und nicht mehr Konferenzen machen die Geschichte. Dr. Br.

Rom gegen Genf

Italiens Ultimatum an den Völkerbund.

Sofortige Reformen oder Austritt Italiens.

Nach einer sehr langen Beratung hat der Große faschistische Rat folgende Entschlüsse gefaßt: Der Große faschistische Rat beschließt nach Besprechung der Lage, das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund von einer grundlegenden (radikalen) Reform dieser Organisation abhängig zu machen, die in kürzester Frist zu vollziehen ist und den Völkerbund in seinem Aufbau, in seiner Funktion und in seinen Zielen zu betreffen hat.

Zur Kriegsschuldenfrage erklärt der Große faschistische Rat, daß Italien angesichts des neuen Termins vom 15. Dezember als Zeichen seines guten Willens eine Million Dollar zahlen wird in der Erwartung, daß die endgültige Regelung dieses Soll- und Habenkontos, das aus dem Kriege stammt, abschließen wird.

Zum Punkt 2 der Tagesordnung, der das neue Gesetz über die Korporationen betrifft, brachte Balbo eine Entschliebung ein, die dem Duce das volle Vertrauen ausdrückt und das italienische Volk auffordert, an der sozialen Umformung mitzuarbeiten.

Was will Italien mit der Reform des Völkerbundes erreichen?

Die italienischen Absichten für eine Reform des Völkerbundes liegen etwa in der Richtung, daß innerhalb des Völkerbundes ein entscheidendes Gremium der verantwortlichen Großmächte geschaffen werden soll. Es handelt sich natürlich in erster Linie um die Unterzeichnermächte des Viererpaktes, der auf diese Weise im neuen Völkerbundrahmen auslagerebend würde.

Man denkt ferner an die Zuziehung Rußlands, dann aber auch der Vereinigten Staaten und Japans. In dem Schachzug Mussolinis, den er durch die Entschliebung des Großen faschistischen Rates unvermittelt machte, wird nun also auch die Bedeutung des Litwinow-Besuches klar. Die Reform des Völkerbundes würde sich nach italienischer Ansicht zwar nicht gegen die Interessen der kleinen Staaten richten — die, wie immer wieder betont wurde, durchaus berücksichtigt werden sollen —, aber den unnatürlichen, nur durch Blockbildung zustande gekommenen Einfluß gewisser Balkanstaaten im Völkerbund zurückdrängen. Daß das auf den Widerstand Frankreichs stößt, dessen Vormachtstellung im Völkerbund auf der Ausnützung dieser Lage beruht, ist klar. Aber auch von England wird Widerstand erwartet; dieser dürfte in Form diplomatischen Drucks auf Rom bereits eingesetzt haben.

Die italienische Drohung mit dem Völkerbundsaustritt ist zweifellos sehr hart. Sollte, was denkbar ist, eine klare Absage auf das italienische Ultimatum aus Genf kommen, so dürfte sie wohl verwirklicht werden.

„Abrüstungskonferenzler“ unter sich.

Die Unterredung Henderson—Paul-Boncour.

In gut unterrichteten Pariser politischen Kreisen verläutet über die Unterredung zwischen dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, und dem französischen Außenminister, Paul-Boncour, habe Henderson versichert, daß die französische These, die er in der Kammer am 14. November entwickelte, keinerlei Änderung erfahren habe.

Frankreich werde seiner, auch nur teilweisen, Unterstützung Deutschlands zustimmen. Für Frankreich sei dies einer der Hauptpunkte der ganzen Abrüstungsfrage. Deutschland irre sich, wenn es glaube, auf Grund eines Nachgebens der anderen Mächte, wie es

in Rom oder London vorgeesehen sei, wieder nach Genf zurückzukehren, denn Deutschland werde sich niemals mit der Anerkennung der gegenwärtigen Lage zufriedengeben, sondern immer weitere Forderungen stellen.

Herr Paul-Boncour hat darin recht, daß er annimmt, Deutschland werde sich niemals mit der Anerkennung der gegenwärtigen Lage zufriedengeben. Er irrt aber, wenn er glaubt, daß wir noch besonderen Wert darauf legen, wieder nach Genf zurückzukehren. Wir haben von diesem Zerrbild einer Abrüstungskonferenz nun wirklich über und über genug und sind froh, daß wir durch Adolf Hitlers tatkräftigen Schritt jetzt endlich draußen sind!

Die römische Aktion ein Schritt zur wirklichen Befriedung Europas.

Der „Völkische Beobachter“ zum Beschluß des faschistischen Großen Rates.

Im „Völkischen Beobachter“ nimmt Alfred Rosenberg zum Beschluß des faschistischen Großen Rates Stellung. Knapp zwei Monate, so sagt er, seien seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund verstrichen, und schon erhalte das brüchige Gebäude einen erneuten Stoß, von dem es sich in seiner alten Form niemals mehr erholen können. Er kommt dann vor allem auf die Forderung zu sprechen, daß die ganze Institution in Genf vom Versailler Vertragswerk losgelöst werden soll, und fährt fort: Wenn sich diese Forderung bewahrheiten sollte, so wäre ein entscheidender Schritt zur Befriedung Europas getan worden. Es wäre vor allen Dingen jene Voraussetzung geschaffen, auf die der Führer immer wieder hingewiesen hat: daß es nicht angehe, die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten für alle Ewigkeiten festzuhalten und dadurch immer wieder neue Erbitterung hervorzurufen.

Wir begrüßen die Entschlossenheit des faschistischen Beschlusses und hoffen, daß er das Seinige beitragen wird zu einer Neugestaltung der politischen Lage und damit zu einer wirklichen Befriedung Europas.

Fronte des Außenpolitik.

Herriot nur für Verständigung im Rahmen des Völkerbundes.

Der Auswärtige Ausschuß der französischen Kammer ist am Mittwochmittag unter dem Vorsitz Herriots zusammengetreten und hat auf Antrag des radikalsozialistischen Abgeordneten Guernut Herriot beauftragt, den französischen Außenminister um Einzelheiten über die Besprechungen Francois Poncet mit Hitler zu bitten, sowie über die Folgerungen, die die französische Regierung diesen Besprechungen zu geben gedenkt.

Es folgte eine Aussprache über die Ausführungen, die der Abgeordnete Frioourg in einer früheren Sitzung über die Saarfrage gemacht hat. In einer Entschliebung wurde die in dieser Angelegenheit schon früher eingenommene Haltung bestätigt und beschlossen, erneut die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Notwendigkeit zu richten, im Völkerbund für die Garantie der Rechte und der Sicherheit der saarländischen Bevölkerung einzutreten, ebenso wie für die volle Freiheit bei der kommenden Abstimmung. Diese Rechte seien ihr durch die Verträge zugesichert worden.

Bei der Aussprache vertrat Herriot den Standpunkt, daß eine Verständigung mit Deutschland nur im Rahmen des Völkerbundes möglich ist. Dem trat der rechtsgerichtete Abgeordnete Ybarnegarnay entgegen. Der Völkerbund komme seiner Auffassung nach heute nicht mehr für eine praktische Politik in Frage. Ybarnegarnay trat für direkte Verhandlungen mit Deutschland ein, aber unter der Bedingung, daß gleichzeitig die Freundschaft Frankreichs mit den alten Alliierten Polen und der kleinen Entente noch enger gestaltet würde.

SA-Männer dürfen keinen politischen Klubs angehören!

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Verfügung des Stabschefs:

Der Chef des Stabes verbietet durch eine neuerliche Verfügung allen Angehörigen der SA., SS. und SAH. die Zugehörigkeit zu irgendwelchen Klubs oder ähnlichen Vereinigungen, die sich nach der nationalsozialistischen Revolution nun auffallenderweise wieder gebildet haben, in dem offensichtlichen Bestreben, alte politische Beziehungen wieder aufzunehmen und wachzuhalten.

Es widerspricht dem Sinn und Geist der Volksgemeinschaft, sich in kleinen Sondergruppen, die meist der Ständesabschließung entsprechen, abzusondern. Der SA-Mann findet die wahre und uneigennützig Kameradschaft in seiner Einheit und erlebt dort die Volkserhebung. Auch ein Bedürfnis nach politischer Belehrung von seiten solcher Klubs muß verneint werden. Für diese Aufgaben sind ausschließlich die Gliederungen der NSDAP. da. die heute weniger denn je eine Befruchtung von privater Seite brauchen.

Alle diese Zusammenkünfte wollen vielfach nur durch „persönliche Beziehungen“ mühelos erschießen.

Die Gliederung der gesamten SA.

Eine Bekanntmachung des Stabschefs Röhm.

Der Chef des Stabes, Röhm, erläßt, wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, folgende Bekanntmachung über die Gliederung der gesamten SA.:

Die gesamte SA. gliedert sich in Zukunft gemäß meiner Verfügung vom 6. November 1933 in SA. (einschließlich SS.), SA-Reserve I und SA-Reserve II.

Mit der Führung der SA-Reserve II habe ich den Oberst a. D. Reinhard beauftragt. Die SA-Reserve II umfaßt im allgemeinen die Angehörigen über 45 Jahre aller Verbände, wie Krißhäuserbund, Offiziers- und Regimentsvereine, Waffenringe, Marine- und Kolonialverbände und dergl., soweit deren Angehörige nicht schon in die SA. oder SA-Reserve I eingegliedert sind. Bundes- und Vereinsleben und die damit zusammenhängenden Einrichtungen bleiben unberührt.

Die vorgenannten Bünde, Vereine usw. werden ersucht, baldigst mit dem Führer der SA-Reserve II, Oberst-Landesführer Reinhard, Berlin W 57, Bülowstraße 103, in Verbindung zu treten und ihn bei der Aufstellung der SA-Reserve II weitgehendst zu unterstützen.

Adventszeit — Opferzeit.
Arbeitet mit am W. H. W.

Der Riefengabentisch der sechs Millionen.

Winterhilfe im Weihnachtsmonat.

NSK. Im Weihnachtsmonat Dezember wird die gewaltige Aktion des Winterhilfswerkes, in dem sich ein ganzes Volk zusammengeschlossen hat, um für die sechs Millionen bedürftiger Volksgenossen einzustehen, ihren Höhepunkt erreichen. Man will die sechs Millionen nicht nur vor Hunger und Kälte bewahren, sondern ihnen auch Freude bereiten. Kinderaugen werden glänzen, und manche Träne des Dankes wird über abgehärmte Wangen rinnen. Das deutsche Volk bereitet seinen Brüdern, den bedürftigen Volksgenossen, durch das Winterhilfswerk den „Riefengabentisch der sechs Millionen“. Zahlreiche Sonderveranstaltungen sind in diesem Monat zu einem Programm freiwilliger Nächstenliebe vereinigt, wie es wohl noch kein Volk der Erde für seine bedürftigen Brüder aufgestellt hat.

Es wird im Dezember keine deutsche Frau und keinen Mann, keine deutsche Familie geben, die nicht bei ihren Einkäufen und Vorbereitungen für das nahe Weihnachtsfest auch an die denkt, die noch abseits von Lohn und Brot, zwar von Sorgen bedrückt, aber nicht allein stehen.

Der erste Adventssonntag eröffnete mit dem „Eintopferich“ den Kampf. Der Eintopferich, diese selbstverständliche Ehrenpflicht, ist bereits Volksgut geworden. Gleichzeitig hat am 3. Dezember der Tag des Herdes, der vom Reichsverband für deutsche Warmblutzüchter veranstaltet wurde, dem Winterhilfswerk neue Mittel gebracht.

Aber all diese Maßnahmen können nicht ausreichen, um den „Riefengabentisch der sechs Millionen“ aufzubauen. So ist in diesem Monat

eine Reihe von Sonderaktionen

vorgesehen. Da ist zunächst ein aus Kriegszeiten her beliebter Brauch, die Verendung von „Liebesgaben“. Im ganzen deutschen Vaterland wird man

„Weihnachtspakete“

packen. Diese Liebesgabenpakete werden zu den örtlichen WSW-Sammelstellen gebracht und gehen von dort an die „Front“, in Gebiete, wo Hunger und Not am schlimmsten wüten, in die kleinen verlassen Gebirgsdörfer und eingeschnittenen Hütten, weitab im Schwarzwald, Eifel, Erzgebirge, in der Rhön, im Thüringer und Bayerischen Wald. Vor allem sind es Lebensmittel, Hülsenfrüchte, Konfitüren und Dauerwaren, die gebraucht werden. Aber auch warme Kleidung, Wollwaren, Strümpfe und Schuhzeug werden dringend benötigt. Auch hier sei an die Kinder, die unter Not und Kälte besonders zu leiden haben, gedacht.

Jeder kann hier mithelfen, Weihnachtsfreude zu bereiten. Ganz besonders aber muß es die Jugend sein, die sich hier auszeichnet. Es darf keine deutsche Schule, keine Klasse geben in der nicht Pakete gesammelt und mit einem Weihnachtsgruß versehen an „Unbekannte“ gesandt werden. Diese Liebesgabenpakete werden nicht nur viel Freude und Überraschung bereiten, sondern auch

das Band der Volksgemeinschaft

zwischen den Menschen in allen deutschen Gauen noch enger und fester schließen.

Eine besonders schöne Überraschung gibt es zu diesem Weihnachtsfest für kinderlose Ehepaare. Das ist die

„WSW-Patenschaft“.

Jedes Ehepaar soll für die Dauer des Winterhilfswerks ein Kind zur Betreuung übernehmen, dafür sorgen, daß dieses Kind warme Kleidung und ausreichende Nahrung erhält. Es ist wohl selbstverständlich, daß es zu diesem Weihnachtsfest kein kinderloses deutsches Ehepaar geben darf, das nicht ein Patenkind angenommen hat. Wieviel Not kann durch dieses freiwillige Familienhilfswerk gelindert werden! Wieviel Freude bereitet werden. Die örtlichen WSW-Stellen vermitteln das „Christkind“. Besonders feierlich wird es diesmal

in der Weihnachtswoche

sein. Auf allen Straßen und Plätzen, in allen Amtsgebäuden des Reiches, der Länder und Gemeinden, in Rathäusern und Postämtern, Finanzkassen und Stempelstellen, in Warmhallen, Kranenstellen, auf allen Bahnhöfen, in Schulen und Kirchen werden festlich geschmückte Weihnachtsbäume zu sehen sein. Die Kirchen sind weihnachtlich geschmückt und strahlen im Lichterglanz. Von den Türmen rufen die Glocken durch das deutsche Land. Orgelmusik wird täglich zu festgelegter Stunde in allen deutschen Kirchen Weihnachtslieder erklingen lassen.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

82. Fortsetzung Nachdruck verboten

Immer wieder irrte sein Blick böse und drohend über die wenigen Zeilen, hinter denen so viel Zärtlichkeit und ängstliche Liebe stand. Jedes Wort fuhr ihm wie Hammer Schlag gegen das Hirn, jedes Wort brannte und bogte gühend durch sein Herz. Die Verzweiflung des Liebenden, die Qual des Verwundenen verwirrten seine Gedanken und ließen Haß und Wut in ihm wachen.

„Nein —“ malten seine Lippen böse, „morgen nachmittag in ihrer Wohnung? Sie werden umsonst auf Ihren Wunscharten warten, Junger Setty!“

Ein schmales, voshartes Lächeln zerbog seine Mundwinkel noch mehr.

„Sie werden ganz umsonst warten. Und Sie werden es noch lernen, verdammt zu sein.“

Langsam bogen sich seine Finger um den Zettel, zerpreßten ihn knirschend in der Faust.

Er atmete tief auf.

Die Faust öffnete sich. Knirschend rollte das Papier wieder über den Tisch. Ein paar Worte waren deutlich aus dem zusammengeknautschten Bilette zu lesen — die Buchstaben schienen formlos zu wagen — höhnisch zu tischen in der Stille des Zimmers — Worte, die sich nicht mit einem armseligen Ganggriff auslösen lassen wollten — Worte, die sich nicht strengen ließen.

„Vierter —“ — „ich war und bin deine Setty —“

Franz Josef blickte hin, aus seine er ein böses und gefährliches Lächeln, das, eben zurückgeklappt, ihn schon wieder drohend und gefährlich angriff.

„Nein —“ — „hier er herger hervor, „nein, nein, nein —“

Von neuem griff seine Hand hin — packte das Papier — die höhnischen, tischenen Worte, die einem anderen galten — und schloß, mit einer fast triumphierenden Bewegung hielt er den Zettel über eine der Kerzen, die in silbernen Leuchtern auf dem Tisch brannten.

Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Lubbe fragt nach dem Urteil.

Schluss der Beweisaufnahme.

Bei Beginn der Mittwoch-Verhandlung des Reichstagsbrandstifterprozesses stellt van der Lubbe abermals die Frage, ob er nicht bald verurteilt werden könne. Das Gericht teilt ihm die Dispositionen des Senats mit, mit denen er sich auch zufriedengibt.

Dimitroff, Popoff und Taneff beklagen sich darüber, daß sie

als Kathedralenattentäter in Sofia verurteilt

worden seien. Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß im Laufe der Hauptverhandlung von ihm von vornherein erklärt worden sei, daß eine Identität des Angeklagten Dimitroff mit dem Kathedralenattentäter nicht vorliege.

Dimitroffs Unversöhnlichkeit gegenüber dem Gericht übersteigt heute alles bisher Bekannte. Senatspräsident Dr. Rüger verurteilt schließlich folgenden Senatsbeschluss: Wenn Dimitroff einer weiteren Aufforderung, zu schweigen, nicht folgt, oder sonst undisziplinär sich benimmt, wird er automatisch ausgeschlossen.

Es folgt dann die Verlesung von Gerichtsurteilen über kommunistische Terrorakte, aus denen klar hervorgeht, daß die KPD mit allen Mitteln den bewaffneten Aufstand in Deutschland vorbereiten wollte. Dimitroff verurteilt wieder eine seiner sattem bekannten Unversöhnlichkeiten anzubringen, wird aber scharf zurückgewiesen.

Die Sachverständigen über Lubbe.

In Fortsetzung der Beweisaufnahme wird von dem Sachverständigen zunächst der Geheimmedizinalrat Prof. Vonhoeffler, Berlin-Grünwald, über den

Geisteszustand des Angeklagten bei der Tat

und seine letzte Verhandlungsfähigkeit vernommen. Man konnte, führt der Sachverständige aus, feststellen, daß Lubbe ein von Jugend auf etwas quersüßiger, zu Verstößen gegen Disziplin und Ordnung neigender Mensch ist. Es hat sich durch seine bewusste, trotzige Zurückhaltung später ein

fürpölicher Schwächezustand

ergeben, in dessen Verlauf er zur Zeit der Übersiedlung des Senats nach Berlin im ganzen etwa 25 Pfund an Gewicht verloren hat. Diese Gewichtsabnahme erfolgte also nicht durch irgendwelche körperliche Krankheit, sondern sie war psychisch bedingt, hervorgerufen aus der Trostreaktion im weiteren Verlauf der Berliner Verhandlung hatte sich sein Körpergewicht aber bald wieder erholt.

Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß kein Anhaltspunkt dafür gegeben ist, daß er etwa zur Zeit der Tat geisteskrank gewesen wäre und den § 51 für sich in Anspruch nehmen könnte. Man kann auch wohl annehmen, daß er mit irgend etwas bewußt zurückhält.

Oberregierungsmedizinalrat Dr. Schüb, der von der Lubbe während der ganzen Dauer der Verhandlung als Sachverständiger Arzt beobachtet hat und der auch in jeder Sitzung von Beginn bis zu Ende anwesend war, sagt über seine Beobachtungen: Von der Lubbes Autriten hat natürlich die Frage auskommen lassen, ob Geisteskrankheit — Epilepsie — in Betracht komme. Dafür ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte.

Auch andere Störungen liegen nicht vor.

Van der Lubbe ist während der Verhandlungen voll verhandlungsfähig gewesen. Er war während der Tat voll zurechnungsfähig und hat zielbewußt gehandelt. Er ist auch heute noch voll zurechnungsfähig.

Es kommt dann die Frage des Reichstagsbrandstifters auf dem Gefühl verwandten Bismittels zur Sprache. Sehr bald stellt sich heraus, daß die These, die Ausbreitung des Brandes wäre durch dieses Mittel stark begünstigt worden, vollkommen hinfällig ist.

Ein letzter Mahnruf an alle, mit ganzer Kraft das Winterhilfswerk zu unterstützen, Freude zu bereiten.

Das Motto dieses Monats: „Weihnachten in jedem deutschen Haus“ wird Wahrheit, muß Wirklichkeit werden. Allen und gebrechlichen Volksgenossen wird ein kleines Weihnachtsbäumchen ins Haus gebracht, und dort, wo es die Mittel und die Organisation erlauben, soll auch möglichst jedem bedürftigen Volksgenossen ein Tannenbäumchen aufgebaut werden. Die Kinder werden in den Schulen für diesen Zweck Weihnachtsbäume pflanzen und so mithelfen, daß das erste Weihnachtsfest im neuen deutschen Staat eine nationalsozialistische Feiertagsfeier in des Wortes edelster Bedeutung wird.

Der „Riefengabentisch der sechs Millionen“ soll den Glauben an Staat, Vaterland und Volksgemeinschaft lebendig werden lassen und in sechs Millionen Herzen unerschütterlich verankern. Geseht alle mit, kein Opfer ist zu schwer, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Die Flamme züngelte hoch. Fraß sich gierig an dem Papier fest. Noch einmal glommen die Worte auf — trümmerten sich wie unter Schmerzen — verblähten — löschten aus. Starr, kalt, bleich, mit kleinen Schweißtröpfchen auf der Stirn, blickte Franz Josef auf das Zerstückungswerk.

Das letzte Stückchen Papier brannte in der silbernen Leuchterhaube.

Schwarze Asche. —

Franz Josef rammte beide Fäuste auf den Tisch und erhob sich schwerfällig.

So. Die Worte waren tot. Sie konnten nicht mehr beglücken und nicht mehr quälen.

Und die Weissensgast triumphierte.

Vorsichtig nahm der Erzherzog die Asche in die Handfläche und ging zum Fenster, das er öffnete.

Ein tücher Wind wehte herein.

Der Himmel war dunkel. Wolken hatten die Sterne verschluckt. Ueber dem Wald mochte ein Unwetter stehen.

Zwischen den stärker werdenden Windstößen grollte der Donner.

Franz Josef richtete sich hoch auf.

Er presste die Hand mit der Asche zum Fenster hinaus.

Der Wind riß sie sofort mit. In die Nacht hinein.

Es war nur ein Augenblick.

Franz Josef trat zurück. Den Kopf in den Nacken geworfen.

Ein hartes Lächeln um den Mund.

Langsam schloß er das Fenster wieder und zog den Vorhang zu.

Eine Tat war getan — nicht wieder zurückzunehmen. Würde sie ihm zum Guten oder zum Bösen auswirken? Draußen brauste der Wind.

Und Settys fliehende Liebesworte waren zerstäubt, als wären sie nie geschrieben worden. —

16. Kapitel.

„Mein Geigen nimmt mit, Josef, i komm' nach.“ hatte Johann Strauß nach Beendigung des Konzerts zu seinem Bruder gesagt und war davongegangen.

Der Hausinspektor des Reichstages, Oberverwaltungssekretär Scranowich, befindet, daß dieses Pulvermittel zweimal im Jahre im Sitzungssaal verwendet worden ist, zuletzt ein ganzes Jahr vor dem Reichstagsbrand, und auch da nur in Verbindung mit festem Bohnerwachs. Der Zeuge überreicht dem Präsidenten ein Stüchchen Holz, dessen eine Hälfte er zu Hause mit dem Stoff präpariert hat. Er hat dann Brandproben vorgenommen und, wie er

unter allgemeiner Beileitung

mitteilt, feststellt, daß die nicht eingewachsene Seite eher zu brennen anfing als die andere. — Oberreichsanwalt Werner: Es genügt also wohl, festzustellen, daß dieses feuergefährliche Pulvermittel zuletzt im Herbst 1931 Verwendung gefunden hat.

Dimitroff nimmt die Gelegenheit der Vernehmung des Zeugen Scranowich wahr, um auf eine Stelle in der Anklageschrift zurückzukommen, wonach der Hausinspektor ihn wie auch Popoff und Taneff im Reichstagsaal gesehen haben sollte. Scranowich erklärt dazu, er hätte innerlich geglaubt, sich genau an diese Personen erinnern zu können. Jetzt könne er jedoch nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, daß es sich um Dimitroff und Taneff bei den Personen, die er im Reichstagsaal antraf, gehandelt habe.

Dimitroff erlaubt sich einen Witz,

der auch tatsächlich einige Beileitung hervorruft. Er meint nämlich, als er den Zeugen Scranowich zum erstenmal im Sitzungssaal des Reichstages in Berlin flüchtig gesehen habe, hätte er zunächst geglaubt, einen mazedonischen Terroristen vor sich zu haben, der zehn Kommunisten ermordet hat. Dann habe er aber bemerkt, daß das nicht stimmte.

Der Sachverständige Prof. Dr. Schab aus Halle äußert sich dann über die Frage der Brennbarkeit und Brandförderbarkeit durch das Mörbelpulvermittel „Senarol“. Der Sachverständige bestätigt noch einmal, daß die Möbel im Reichstagsaal nicht in dieser Weise hätten brennen können, wenn nicht ein besonderer Brennstoff verwandt worden wäre.

Die Vernehmung eines technischen Sachverständigen über das Funktionieren der Fernsprechanlage im Reichstagsaal im Zusammenhang mit den mehrfachen ergebnislosen Anrufen der Garbenerbühnen im kommunistischen Kaktionszimmer bringt keine völlige Klarheit.

Darauf wird durch die Vernehmung des Gau-Massors Petri, der als Untersuchungsrichter die ersten richterlichen Zeugenvernehmungen zur Zittendorfer Sprengstoffangelegenheit vorgenommen hat,

vollständige Klärung in dem Sinne geschaffen,

daß die Behauptungen der kommunistischen Sträflinge, sie hätten bei der richterlichen Vernehmung unter dem Druck gestanden, ihre Aussagen vor dem Landjäger nur wiederholen zu müssen, erlogen sind.

Bevor die Beweisaufnahme geschlossen wird, meldet sich noch einmal Dimitroff zum Wort und sagt, er habe noch keinen Wunsch zu seinem Antrag über die Verlesung des Urteils über die Münchener Voranfrage vom November 1933 geäußert, ebenso nicht zu seinem Antrag auf Verlesung eines Urteils des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hedert. Oberreichsanwalt Werner spricht sich gegen diese beiden Anträge aus, die vom Senatspräsidenten abgelehnt werden.

Die Plädoyers beginnen am 13. Dezember.

Dann wurde im Reichstagsbrandstifterprozeß die Beweisaufnahme geschlossen: einige kleine Reste werden noch kurz vor den Plädoyers ihre Erleuchtung finden.

Der Senat vertagte die Weiterverhandlung dann auf Mittwoch, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr. An diesem Tage wird der Oberreichsanwalt die Plädoyers einleiten. Der Dienstag ist mit Rücksicht auf die Eröffnung des Reichstages freigehalten worden.

Ein Preis Ausschreiben für Journalisten und Leser.

Dr. Dietrich schreibt Journalistenwettbewerb aus.

NSK. Ausgehend von dem Gedanken der Förderung des deutschen Journalismus im Sinne einer immer stärkeren geistigen Durchdringung der deutschen Presse mit dem nationalsozialistischen Ideengut, hat der Reichspressechef der NSDAP, und Vizepräsident der Reichspressekammer, Dr. Dietrich, sich entschlossen, aus dem Ertragnis seines Buches „Mit Hitler in die Macht“ den Betrag von 3000 Mark für einen journalistischen Wettbewerb zur Verfügung zu stellen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Presse (Schriftleiter und freie Mitarbeiter). Die Teilnehmer an diesem ersten deutschen Journalistenwettbewerb werden

Nein, er konnte jetzt nicht nach Hause. Die vier Wände hätten ihn erdrückt.

Oh — er mußte erst fertig werden mit dem Sturm und dem Wirrwarr der Gefühle, der ihn bedrängte. Mußte freie Luft um sich haben, Wärme und Welt.

Sinnlos jagte er durch die nächtlichen Straßen. Finster und einsam alles. Und irgendwo schmerzte wohl! Setty mit dem Erzherzog, ihrem hohen, vertrauten Freund.

Er baute die Fäuste.

Verraten! Vorbei! Ein zerrissener Traum!

Schneller wurden seine Schritte unter der peitschenden Qual der Seele. —

Eine Stunde später fand er sich auf den Höhen des Wiener Waldes. Kühn wehte der Wind. Aus der Ferne schienen sich langsam eine Wolkenmauer über den Tanz der Sterne zu schieben.

Mit einem Stöhnen ließ sich Johann Strauß auf die Bank fallen, auf der er so oft mit Setty gesessen hatte und zu der ihn wie unwidrig seine Füße trugen. Er lehnte den Kopf zurück. Der Wind spielte mit seinem bloßen Haar.

„Wie soll ich's ertragen?“ — flüsterte er. „Gott im Himmel — wie soll ich's ertragen?“

Fiebergut brannte hinter seiner Stirn. Sein Mund war wie ausgedorrt. Mit einer wilden Gebärde presste er die Fäuste gegen die Schläfen.

„Und i hatt' mein verglüt für sie verströmen lassen. Ich harre! I hab' geglaubt, daß ich endlich das Glück am Wodzipfel gefast hatt'.“ Und war nur ein lockendes, buntes Frauenrödel wie jedes andere.

Der Kopf sank ihm auf die Brust.

Stärker wehte der Wind durch die Tannen.

Johann Strauß fuhr zu. Was war denn das? Geisterie dort, aus dem Gesträuch, nicht eine Frauengehalt hervor?

Ein weißes, flatterndes Gewand — wie Silber — schwebte um sie.

Eine Nebelwolke?

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorkaufsrecht der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzulegen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkaufserlös erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unser Ratsschlag geschieht ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Ferkel sind rachitisch. Von meinen zwölf Wochen alten Ferkeln gingen vier Stück im Zeitraum von zwei Tagen ein. Die Ferkel waren gut genährt, zeigten immer eine große Ferkelst, auch noch kurz vor dem Verenden sprangen sie in den Futtertrog begierig zum Futter, aber ohne viel zu fressen. Eine Erschlaffung der Beine konnte ich fast bei allen feststellen, doch sonst waren es gute Läufer. Der Tod war mehr ein Erstickungstod und war anscheinend von großen Schmerzen begleitet. Nachdem zwei Ferkel verendet waren, ließ ich meinen ganzen Schweinebestand gegen Rotlauf impfen; am anderen Tage verendeten trotzdem noch zwei Ferkel. Die Fütterung bestand in letzter Zeit aus gedämpften Kartoffeln, Getreidebrot im Gemisch von Weizen, Hafer und einem kleinen Teil Roggen und Magermilch. Viel Auslauf im Freien hatten die Tiere nicht, da mir kein passender Platz zur Verfügung steht, doch einen gesunden Stall. Was mag nun die Todesursache sein? R. in N.

Antwort: Die bei den Ferkeln beobachteten Todesfälle sind rachitischen Ursprungs infolge unadäquater Fütterung. Der Tod ist, wie richtig vermutet wird, durch Erstickung verursacht worden. An Rachitis leidende Ferkel zeigen u. a., wie auch im vorliegenden Falle, Unsicherheit im Gang und Stimmrückenkrampf, der zum Tode durch Erstickung führt. Die vorbeugende Behandlung hat in der Verabreichung von einwandfreiem Futter zu bestehen, das immer etwas Grünfutter oder Knollenfrüchte in rohem Zustande enthalten soll. Vernährt hat sich auch die Beigabe von Lebertran und Kalksalzgaben. Außerdem ist unbedingt für Weidengang zu sorgen. Dr. Lz.

Frage: Jungkaken haben Würmer. Im Sommer ging meine Angorakake nach zehntägiger Krankheit ein. Sie fraß während der Krankheit nicht, lag immer still und hatte große Schmerzen. Der Tierarzt konnte nichts feststellen. Ich holte mir nun zwei Frühjahrskaken ins Haus, vollkommen gesunde Tiere. Vorige Woche fraß die eine nicht mehr und erbrach lange, dünne, ganz harte Würmer. Das Tier schrie vor Schmerzen, so daß wir es töten mußten. Gestern erkrankte die zweite Kake unter denselben Erscheinungen. Die vom Tierarzt verordneten Wurmmittel hat sie wieder ausgebrochen. Was soll ich tun? J. F. in N.

Antwort: Ihre Jungkaken können schon mit Würmern behaftet gewesen sein, als sie in Ihr Haus kamen. Sie können aber auch in Ihrem Hause die Würmer bekommen, die noch von der Angorakake im Hause war, aufgenommen haben. Geben Sie dem kranken Kätzchen morgens erst etwas rohes Rindfleisch und dann ein paar Valutin- oder Sprehn-Kapseln der Chemischen Fabrik Marienfelde ein. Die Lösung mit den abgegangenen Würmern: Ist am besten zu verbrennen, damit sich nicht andere Kaken wieder infizieren können. Vet.

Frage: Kartoffelschorf. Die Kartoffeln in meinem Garten, ganz gleich welche Sorte, sind in den letzten Jahren zur Erntezeit mit einem dicken Schorf behaftet. Woran mag das liegen? Der Boden ist hier vorwiegend sandig. Vor drei Jahren wurde etwas künstlicher Dünger gestreut. Die Kartoffel ist gut und schmackhaft, wegen ihrer Unansehnlichkeit jedoch schlecht zu verkaufen. H. K. in N.

Antwort: Wenn man die erkrankten Kartoffelknollen nicht zu sehen erhält, so kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, um was für eine Erkrankung es sich handeln könnte. Aus der knappen Beschreibung glauben wir jedoch

entnehmen zu dürfen, daß ein Befall durch den allgemein verbreiteten Kartoffelschorf vorliegt. Das beobachtete verstärkte Auftreten des Schorfes in den letzten Jahren steht sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Kunstdüngergabe von vor drei Jahren. Es ist anzunehmen, daß der damals angewandte Kunstdünger Kalk enthalten hat, bzw. daß die Düngung in einer Anwendung von reinem Kalk bestand. Nach der allgemein beobachteten Erfahrung verschwindet die Schorfkrankheit erst wieder, wenn der Kalk aus dem Boden ausgewaschen worden ist, was mehrere Jahre dauern kann. Bis dahin läßt sich die Schorfkrankheit von Kartoffelknollen weitlich durch die Beobachtung folgender Maßnahmen einschränken: 1. Es sind schorfresistente Sorten anzubauen, wie z. B. Richters Jubel, Böhm's Ackerregis, Varrergis oder andere. 2. Die Knollen sind nicht, wie sonst üblich, in einer Stallmistdüngung anzubauen, sondern in einer Auswahl von Kunstdüngerarten, die den Boden schwach ansäuern, wie z. B. Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak und andere. Man düngt dann wie folgt auf 25 qm Gartenland mit 750 g schwefelsaurem Ammoniak, 500 g Superphosphat und 1000 g Kalifalz. Genannte Kunstdünger sollten etwa acht bis zehn Tage vor dem Pflanzen ausgestreut und flach eingehackt werden.

Frage: Wie pflanzt man Korkkaktien? Wann ist die Pflanzzeit? G. J. in G.

Antwort: Einige Zeit vor der Pflanzung wird zunächst die Baumgrube ausgehoben, die etwa 1 qm groß und 60 bis 70 cm tief sein soll. Bei ärmerem Boden wird die ausgehobene Erde mit altem Kompost oder auch mit gefaultem Torfmüll vermengt, aber nicht mit frischem Dünger, der nicht in die Baumgrube kommen soll. Die Pflanzzeiten sind der Herbst, vom Laubfall an bis etwa Mitte November, oder das Frühjahr, wenn der Frost aus dem Boden gewichen ist, vielleicht von Ende Februar an bis zum Triebbeginn. Stärker ausgetrieben sollen die Bäume noch nicht haben. Im allgemeinen ist der Herbstpflanzung der Vorzug zu geben. Vor dem Einpflanzen werden an den Bäumen alle verletzten Wurzeln glatt geschnitten. Alsdann ist darauf zu achten, daß die Bäume nicht zu tief gesetzt werden. Beim Pflanzen selbst muß das Erdreich sorgfältig, möglichst mit der Hand, um alle Wurzeln gebracht werden. Danach wird angegossen, dabei jedoch nicht zu stark geschlämmt, besonders im Herbst darf der Boden nicht verschlämmt werden. Ein Rückschnitt der Zweige wird von manchen Fachleuten nicht vorgenommen, ein mäßiger Rückschnitt dient aber zum Ausgleich zwischen Baumkrone und den beim Pflanzen stets geschwächten Wurzeln. Notwendig wird auch das Einbringen eines Baumpfahles sein, der vor der Pflanzung in die Erde gerammt wird. Schld.

Frage: Spargelbeetanlage. Es soll ein Spargelbeet von einem achteil Morgen (315 Quadratmeter) groß angelegt werden. Welche Düngung kommt in Frage. Wann ist die geeignetste Zeit zur Pflanzung? Wird Spargel gekalkt? Wie muß der Boden sein? Ist eine Nachdüngung erforderlich? W. B. in B.

Antwort: Der Boden zur Spargelanlage muß im Winter 30 bis 40 cm tief umgegraben werden. Als Dünger ist bei sandigem Boden Kuhdung der beste, bei schwerem Boden kann Pferdedünger genommen werden. Nach dem Graben müssen je Quadratmeter 100–200 g Düngerkalk gestreut und eingegrubert werden.

Die Pflanzzeit ist etwa Mitte April. Es werden in Abständen von 1,30 m von Mitte zu Mitte 30 cm breite und 15–20 cm tiefe Gräben gezogen, in die Mitte dieser Gräben wird in Abständen von 30 cm je eine Pflanze gesetzt. Die Pflanzen werden dann 5 cm hoch mit Erde bedeckt. Im nächsten Jahre werden weiter 5 cm Erde darüber gebracht, im dritten Jahre wird der Boden gleichmäßig eingeebnet, und im vierten Jahre werden die Wälle aufgeworfen, da der Spargel jetzt gestochen wird. Vor der Stechzeit bringen Sie jährlich im Herbst Stalldünger auf die Reihen, der lange Dünger wird im Frühjahr heruntergenommen, während der kurze liegen bleibt. Wird der Spargel gestochen, so hat die Stallmistdüngung sofort nach der Ernte zu geschehen, und zwar wird er dann in den Steigen ausgebreitet. R.

Frage: Lorbeerhülpflanzen kränkeln. Meine im April 1932 gekauften Kübellorebeerbäume und Kirschlorbeerbüschchen haben in diesem Jahre nach und nach ein schlechtes Aussehen bekommen. Die Blätter werden gelb, fallen ab und die Belaubung ist nur noch schwach, ebenfalls ist die dunkelgrüne Blattfarbe einer helleren gewichen. Ich habe die Pflanzen bisher noch nicht verpflanzt, nur im vergangenen Jahre mit verdünntem Abort wöchentlich zweimal gegossen, in diesem Jahre nur ganz selten verdünnten Abort gegeben. Was ist zu tun, um die Pflanzen wieder gesundzupflegen und weiter zu erhalten? Kann ich evtl. jetzt noch umpflanzen oder erst im kommenden Frühjahr? Wird die alte Erde ganz entfernt oder nicht, oder kommt ein größerer Kübel in Frage? H. K. in N.

Antwort: Lorbeerhülpflanzen werden in der Regel erst dann verpflanzt, wenn die Kübel durch Fäulnis durch neue ersetzt werden müssen. Düngen Sie die Pflanzen jetzt noch bis Mitte September wöchentlich je einmal mit einer Volldüngung von „Nitrophoska“ oder „Harnstoff-Kali-Phosphor“, je Liter Wasser 2 g der genannten Düngemittel. Der Boden muß aber feucht sein, ehe gedüngt wird. Es wird so viel flüssiger Dünger gegeben, bis man die Gewächse hat, daß derselbe bis zum Kübelboden durchdringt. Im nächsten zeitigen Frühjahr nehmen Sie die obere Erde fort und ersetzen diese durch frische; je Kübel werden dann noch etwa 50 g Düngerkalk hinzugefügt und untergemischt. Von Anfang April bis Ende August geben Sie dann wöchentlich die angegebenen Düngemittel. Ein Verpflanzen kommt nur im zeitigen Frühjahr in Frage. Damit sich kein Ungeziefer in den Kronen einnistet, sind im Sommer die Kronen bei sonniger Witterung täglich mehrere Male mit abgestandenem Wasser zu überbrausen. R.

Frage: Wein ist trübe. Eine Probe sende ich zur Untersuchung ein. Der Wein hat ausgegoren und steht schon über ein Jahr. Wie kann ich den Wein klären? F. H. in D.

Antwort: Die Probe enthält 16 Volumprozent Alkohol, sie ist also ziemlich alkoholfrei. Direkte Krankheiten besitzt sie nicht, sie muß nur geklärt werden. Auf zehn Liter berechnet werden zunächst 1 g Tannin in wenig Wasser heiß gelöst dem Weine, welcher vom etwaigen Bodensatz abgezogen wurde, unter Umrühren zugefügt, sodann werden 3,5 g beste weiße Gelatine, welche ebenfalls heiß in wenig Wasser gelöst wurde, unter langsamem Umrühren in dünnem Strahle hinzugegeben. Zunächst vermehrt sich die Trübung, dann scheiden sich Flocken ab, welche allmählich zu Boden gehen, wobei die Trübung verschwindet. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schallsmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

1933

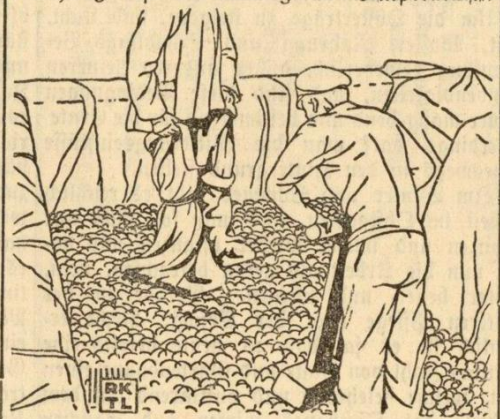
Wie säuert man Kartoffeln ein?

Von Diplomingenieur v. Wächter

Bei den Dämpfgeräten unterscheidet man heute zwischen Niederdruckgeräten ohne Ueberhitzer, die gemeinhin mit Dampftemperaturen um 100° C herum arbeiten und Hochdruckgeräten. Zu den ersten gehören die landläufigen stationären Dämpfanlagen, wie sie seit langem bekannt und im Handel sind. Mit hohem Druck oder Niederdrucküberhitzung arbeiten einige andere für große Tagesleistungen bestimmte und meist fahrbar gebaute Anlagen, sowie Bremerreien, Stärkefabriken u. a. m. Man kann bei beiden Verfahren die Dämpfung natürlich so lange durchführen, bis jedes Bakterienleben im Futter aufhört. Man erhält dann eine völlig sterile Futtermasse. Bei Niederdruckanlagen wird dieser Zustand durch lange Einwirkung der Temperatur von etwa 100° C, bei Hochdruckgeräten und solchen mit überhitztem Niederdruckdampf durch kurze Zeit dauernde Einwirkung hoher Drucke und Temperaturen (über 250° Celsius) erreicht. Bringt man derartiges Futter in gut geäuberte Silos, in denen eine nachträgliche Infektion so gut wie ausgeschlossen ist, so erhält man ein steriles Futter, das überhaupt keine Gärung durchmacht und das auch nach Jahresfrist keine oder nur viel zu wenig Milchsäure aufweist. Fütterungstechnisch würde das zunächst nichts schaden, da die Schweine Kartoffelbrei genau so gut verwerten wie Sauerfutter, aber eine derartige Konserve verdirbt, wenn sie einmal angebrochen wird, außerordentlich schnell, denn in der Milchsäure fehlt ihr ein Schutzmittel gegen unerwünschte Gärungen (Fäulnis u. dgl.), die sofort eintreten, wenn das nicht saure Futter angeschnitten wird und mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung kommt. Es ist also falsch, wenn man die Kartoffeln bis zur völligen Sterilität dämpft. Der Dämpfprozeß kann abgebrochen werden, 5 Minuten nachdem aus der Kondensat ausflußöffnung Dampf auszutreten beginnt. Dies gilt für sämtliche Anlagen. Man darf also beispielsweise Kartoffeln, die unter Druck mit hohen Temperaturen gedämpft werden, nur kürzere Zeit dämpfen als solche, die mit Niederdruckgeräten verarbeitet werden.

Der Nachteil der Ueberdämpfung läßt sich fast niemals vermeiden, wenn die Kartoffeln im Silo selbst zum Garwerden gebracht und unmittelbar im Anschluß daran zur Silierung zugegeben werden. Der Grund dafür liegt in der geringen Wärmeleitfähigkeit der Kartoffeln: Ein großer Futterstoss, der einmal auf die Temperatur von 100° C gebracht, keine Gelegenheit mehr hat, seine

Wärme abzugeben, hält die hohen Temperaturen außerordentlich lange. Erfahrungen zeigen, daß noch nach drei bis vier Wochen Temperaturen von 80 bis 60° C im Innern herrschen. Man erhält aus derartigen Silos im besten Falle ein sehr schwach saures Futter, das im Anschnitt schnell verdirbt. Es empfiehlt sich daher stets, das Material außerhalb der Gruben oder Silos zu dämpfen und dann in die Grube zu bringen. Bei diesem Transport, dem Umschütten und Feststampfen im Silo kühlen sie sich auf etwa 50 bis 40° C ab. Von 40° C abwärts aber beginnen die Milchsäurebakterien bereits zu arbeiten, während die Bakteriengruppen, die die schädlichen Gärungen hervorrufen, fast durchweg erst bei niedrigeren Temperaturen



zur Wirkung kommen. Da nun vorhandene Milchsäure die Entwicklung schädlicher Gärungen stört, ist der langsam kühler werdende Futterstoss bereits bis zu einem gewissen Grade geschützt, wenn bei den niedrigeren Temperaturen die Voraussetzungen für die Arbeit der schädlichen Bakteriengruppen gegeben sind.

Bei denjenigen Geräten, die mit hohem Druck und hoher Temperatur arbeiten können, tritt noch eine besondere Fehlermöglichkeit auf: Unter hohem Druck und hoher Temperatur verwandelt sich die in den Kartoffeln vorhandene Stärke in Dextrin, das vom Schweinemagen nicht verdaut werden kann. Es ade bei Bremerreien, wie man man öfter beobachten, daß in der Futterkonserve erhebliche Dextrinmengen vorhanden sind. Es empfiehlt sich also nicht, bei derartigen Aggregaten das Bedienungspersonal durch Prämissen und dergleichen zu möglichst hohen Tagesleistungen zu veranlassen, weil dann die Gefahr besteht, daß mit sehr hohem Druck

gearbeitet wird und daß infolgedessen ein Teil der Nährstoffe unverwertbar wird. In Bremerreien z. B. sollten für Silagezwecke niemals mehr wie 1,5 Atmosphären verwendet werden, beim Ausblasen vorübergehend 2,5 Atmosphären. — Anders liegen die Dinge natürlich, wenn der hohe Druck nur im Dampferzeuger selbst herrscht und nicht auf die Kartoffeln wirken kann, wie beispielsweise beim Dämpfen mit Lokomotive und Kastenwagen. Hier ist lediglich auf die Höhe der im Kastenwagen herrschenden Temperatur in dem oben angegebenen Sinne zu achten.

An den Silo selbst stellen Kartoffeln wesentlich geringere Anforderungen wie anderes Silagematerial. Es bereitet keinerlei Schwierigkeiten, sie so weit festzutampfen, daß keine Lufthohlräume mehr in dem Futterstoss vorhanden sind. Bereits einfache Erdgruben reichen zur Erzielung einer brauchbaren Konserve aus, soweit sie nur grundwasserfrei sind. Allerdings hat man dann mit Randverlusten zu rechnen, weil aus den Erdwänden der Grube Bakterien in die Silage übertreten, die den Futterwert beeinträchtigen. Es empfiehlt sich daher, in jedem Falle eine saubere Auskleidung des Grubenbodens und der Wände. Vielfach findet man, daß hierzu Langstroh verwendet wird; an den Wänden wird das Stroh sogar mit den Halmen senkrecht gestellt. Diese Maßnahme ist falsch und sehr gefährlich, denn die hohlen Strohhalme bieten der Außenluft einen vorzüglichen Weg in die Grube hinein bis unter das Futter. Falls es sich um eine vorübergehende Maßnahme handelt, genügt im allgemeinen die Auskleidung der Wände mit gewaschenen alten Säcken und dergleichen. Der Boden der Erdgrube kann mit Spreu etwa 10 cm hoch belegt werden. Soll die Einsäuerung in jedem Jahre durchgeführt werden, wie in den meisten Fällen, in denen sie überhaupt angewandt wird, so empfiehlt es sich immer, den Silo sorgfältiger herzustellen. Gute Erfahrungen liegen vor sowohl mit Holzsilos verschiedener Konstruktion und Form als auch mit massiv hergestellten Sauergruben. Welche Art von Gruben verwendet wird, richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Falls sich bei massiven Silos viel Saft im Futterstoss bildet, empfiehlt es sich, denselben erst während des Verbrauches des Futters abzapfen, weil sonst die Gefahr besteht, daß statt des abfließenden Saftes Luft in die Konserve eindringt. Auch hierbei sind schon erhebliche Schäden entstanden.

Zur Rübenblattverfütterung

Von Dr. A. Kaufmann

Durch das anhaltend trockene Wetter der letzten Monate war der zweite Schnitt im Feldfutterbau und von Wiesen wenig befriedigend

ausgefallen, so daß sich in den meisten Gebieten eine Futterknappheit bemerkbar macht. Nur die tiefwurzelnde Luzerne hat wieder

bewiesen, daß sie Trockenzeiten gut zu überstehen vermag. Dem Anbau dieser kalk- und eiweißreichen Pflanze sollte mehr als bisher

Beachtung geschenkt werden, zumal man die durch die Einfuhrbeschränkung knapp gewordenen ausländischen Kraftfuttermittel durch das wertvolle Luzerneheu weitgehend ersetzen kann. Mit dem Beginn der Rüben-ernte ist die Futternot zwar behoben, doch wird man mit dem anfallenden Rübenblatt sehr sorgfältig umgehen müssen, da infolge der Trockenheit und der bei Zuckerrüben verkleinerten Anbaufläche weniger Blattmasse zur Verfügung steht. Die beste Ausnutzung erlangen die Rübenblätter durch die Verfüttung in grünem Zustande. Bei sorgfältiger Gewinnung, wozu auch die Verwendung von Reutern gehört, kann man bei einigermaßen günstigen Wetter den Eiweißbedarf der Rinde mit mittlerem Milchertrag bis Weihnachten

durch die Verfütterung von frischem Rübenblatt decken. Diese längere Rübenblattfütterung ist für die Gesundheit und damit Leistungsfähigkeit der Tiere nur dann nachteilig, wenn verschimmelte Blätter verfüttert werden und die notwendige Kalkzufütterung unterbleibt.

Der stets mit der Rübenblattfütterung einhergehende Durchfall wird von dem die Darmwände reizenden Sand und den im Darmkanal besondere Gärungen verursachenden Erdbakterien hervorgerufen. Um den Durchfall, der die Aufsaugung und überhaupt die Ausnutzung der Nährstoffe stark beeinträchtigt, zu beheben, ist die Beifütterung von mineralischem Kalk unerlässlich. Diese Maßnahme ist auch deshalb sehr zweckmäßig,

weil im Rübenblatt bis zu 1,2 % Oxalsäure enthalten sind, die den Kalk in der Nahrung bindet. Wird daher durch reichliche Kalkzufuhr der so festgelegte Kalk nicht ersetzt, so können Knochenerkrankungen die Folge sein. Mit jedem Liter Milch gibt eine Kuh 1,8 g Kalk ab, der den Knochen entzogen wird, wenn das Futter zu wenig Kalk enthält.

Aus vorstehenden Gründen ist es daher notwendig, täglich 100–200 g kohlensauren Kalk beizufüttern. Hierzu ist das billige Futterkalksteinmehl oder der Futterkalkmehlgut geeignet. Er ist nicht nur viel billiger als hochgereinigte Futterkalk, sondern durch seine geringen Beimengungen an Eisen, Kieselsäure, Natrium und dergleichen biologisch auch wertvoller.

Wie und wodurch kann man die Obstertträge steigern?

Von H. Eager

Wie wird oftmals doch sehr darüber geklagt, daß die Erträge an Obst im Garten nicht befriedigen, und manch ein Baum wird abgehauen oder herausgeworfen als ein fauler Träger. Hier wird aber oftmals ein sehr großer Fehler begangen, liegt es doch vielfach nicht am Baum, sondern vielmehr an dem Gartenbesitzer, welcher seinen Pflanzlingen nicht die genügende Aufmerksamkeit in bezug auf Schnitt, Düngung und sonstige Pflege angedeihen läßt. Gerade dieser Frage, wie und wodurch steigere ich die Obsterträge, muß großes Interesse dargebracht werden, und man soll nicht die Obstbäume im Garten als Nebenächlichkeits- oder vielmehr als Stiefkinder behandeln. Besonders in der gegenwärtigen schweren Notzeit muß ein jeder Gartenbesitzer mehr denn je darauf bedacht sein, möglichst recht hohe Erträge aus dem Garten herauszuholen, um die Obsteinfuhr vom Ausland zu droffeln und damit der Deutsche wieder deutsches Obst schätzen lernt.

Zu einer rationellen Obstkultur gehört erstens eine richtige Sortenkenntnis, und es ist keineswegs damit abgetan, nur Bäume zu pflanzen, die ihrem Schicksal weiter zu überlassen und sich gar nicht bemüht zu sein, ob auch wirklich gute Sorten gepflanzt worden sind. Ferner muß man gut über die Pflanzweite, Schnitt, Bodenbearbeitung, Düngung und über die weitere Pflege unterrichtet sein. Ein besonderes Augenmerk erfordert aber auch die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen. Hier arbeiten schon mit besonderem Interesse Wissenschaft und Praxis unermüdlich daran, der Schädlinge und Krankheiten Herr zu werden, und es wäre nur zu begrüßen, wenn auf diesem Gebiete auch von Seiten der Kleingartenbesitzer mehr denn je Interesse gezeigt würde, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, die im letztverwähnten Sinne vorkommenden Schäden zu beheben.

Wer nun einmal einen Obstgarten hat, sei derselbe nun klein oder groß, hat die Pflicht, möglichst hohe Erträge zu erzielen. Es ist nicht direkt notwendig, möglichst viel Obstbäume im Garten stehen zu haben, daß ein Baum dem anderen Licht und Sonne nimmt, als vielmehr die vorhandenen richtig fachgemäß zu pflegen. Es ist bestimmt keine Anrede mehr: „Es fehlt mir an Zeit und Arbeitskräften“, beides läßt sich ermöglichen und beschaffen, nur muß erstmalig Lust und Liebe zur Sache vorhanden sein, dann wird sich alles andere schon finden. Immer muß man doch berechnen, daß bei einer sorgfältigen Behandlung die Erträge auch bedeutend höher sind und die Ausgaben-seite durch die Einnahmen weit überboten wird.

Um die Obsterträge zu steigern, sind Licht, Luft, Wasser, Nahrung und Schädlings-Bekämpfung erforderlich, außer anderen kleineren Notwendigkeiten, und sind diese Bedingungen immer maßgebend und bestimmend für die Ernte. Allerdings darf man die Witterungseinflüsse keineswegs in den Hintergrund stellen.

Im Winter und Sommer gibt es reichlich Arbeit im Obstgarten, und man soll nicht nur pflanzen und immer wieder pflanzen und damit nun die Arbeit als getan betrachten, nein, weiter hegen und pflegen. Gerade in der weiteren Pflege liegt der Erfolg. Recht erfreulich ist es ja, daß es heute bereits eine stattliche Zahl von Obst- und Gartenbauvereinen gibt, welche reichend und aufläuternd auf dem Gebiete des Obstbaues wirken und manchen wichtigen Fingerzeig geben. Aber auch die Literatur soll mit vor allem berücksichtigt werden, denn ein gutes Buch macht sich bald durch höhere Erträge bezahlt, wenn man nach den Anweisungen geht.

Es ist ferner grundfalsch und als irrig zu bezeichnen, wenn vielfach die Meinung vertreten

wird, daß nur das Kernobst einer Pflege bedarf, dagegen aber das Steinobst und Beerenobst nicht gepflegt zu werden braucht. Würden die letztgenannten Obstsorten nicht gepflegt werden, so würden wir eine Unmenge Schädlinge pflanzen und tierischer Art haben, so daß eine Rettung aussichtslos wäre. Aus eigener Erfahrung kann ich die Behauptung aufstellen, daß gerade Steinobst sehr dankbar für angewandte Pflege ist. Alle alten, nicht mehr tragfähigen Bäume sind aus dem Garten zu entfernen, bieten dieselben doch nur dem Ungeziefer Unterschlupf, welcher letzteres sich dann auf die tragfähigen Bäume überfiedelt und hier das Vernichtungswerk beginnt und fortsetzt.

Eines jeden Obstbauers Grundsatz sei und bleibe es, alle für notwendig und für selbstverständlich anzusehenden Maßnahmen zu ergreifen und durchzuführen, um den Obstbau zu fördern. Ich bemerke und betone insonderheit und mache es zur ersten Pflicht, daß jeder einzelne die richtige Pflege in seinem Garten an den Obstbäumen durchzuführen muß, um zu einem Erfolg zu kommen, denn es nützt keineswegs etwas, wenn Müller seinen Obstbestand in guter Pflege hat, dagegen aber Nachbar Schulte nichts macht; es würden sich das Ungeziefer und die Schädlinge bald von Schultes Bäumen auf diejenigen Müllers übertragen. Es muß gewissermaßen ein richtiges Wettstreben einsetzen zwischen den Gartenbesitzern, daß ein jeder die besten Erträge und Früchte haben möchte, dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo Erträge über Erträge sich zeigen werden und der Mühe und Arbeit vollauf der Segen folgen wird.

Der Obstbaum ist nun einmal, und das soll er auch fernerhin bleiben, das Symbol steter, rastloser Arbeit, und der Segen und der Lohn dieser rastlosen Arbeit sind reiche und erfreuliche Ernten.

Von Gartenbauinspektor E. Eiserbeder

Mit drei Abbildungen

Glastäfen für Kasten

Für jeden Blumenfreund ist schon mit dem Wort Kasten der Gedanke an trockenheitsliebende Pflanzen untrennbar verbunden, und man meint, nur zu oft, daß die Pflege dieser stacheligen Gesellen in der Hauptsache von einer richtigen, d. h. mäßigen Wasserversorgung bestimmt wird. Dabei wird leicht vergessen, daß die Kasten als Kinder der Sonne auch Ansprüche an Licht und auch an Wärme stellen und daß sie keineswegs Freunde einer allzutrocknen Luft sind, wie sie im Winter z. B. in besonderem Maße in der Nähe der Heizungen entsteht. Um die Kasten im Winter nicht der trockenen Zimmerluft und im Sommer nicht den Einflüssen ungünstigen Wetters im Freien aussetzen, stellt mancher Kastenfreund seine Pflanzlinge in einen Glastasten. Darin stehen die Pflanzen im Sommer bei Sonnenschein auch in wärmerer Luft, als

wenn sie frei im Garten oder vor dem Fenster aufgestellt sind. Ferner schützt ein Glastasten vor Staub und Ruß, der besonders die Arten



Abbildung 1. Glastäfen für Kasten

mit weißem Haarleib, wenn sie in der Stadt vor dem Fenster stehen, unschön macht. Auch kann man sonnige Tage im Herbst und Frühjahr sehr schön für die Kasten ausnützen, wenn der Glastasten so gebaut ist, daß man die ganze Pflanzensammlung leicht auf den Balkon oder auf das Fensterbrett setzen kann, um sie bei kalter Abendluft wieder in das Zimmer zu holen.

Ein solcher Glastasten wird daher am besten so gebaut, daß man ihn unschwer transportieren kann. Sodann muß man eine gute Lüftung berücksichtigen. In einem Gewächshaus entwickelt sich bei Sonnenschein eine Temperatur, die leicht so hoch werden kann, daß die Pflanzen darunter leiden. Da die heiße Luft sich immer unter der oberen Glascheibe ansammelt, muß diese durch ein Schmier zum Aufklappen eingerichtet sein. Auch baue man den Kasten so hoch, daß über

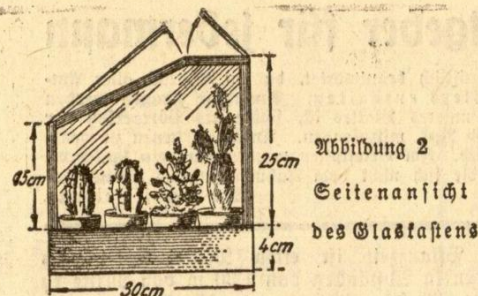


Abbildung 2. Seitenansicht des Glastastens

den größten Pflanzen noch ein Luftraum bleibt. Schließlich weiß jeder Kastenfreund, daß ein Einfüttern der Töpfe in Torfmüll angebracht ist, deshalb soll der Boden des Glastastens ein flacher, mit Rindfleisch ausgeschlagener Holztafel sein.

Schon nach diesen allgemeinen Angaben wird es möglich sein, sich ein kleines „Gewächshaus“ zu bauen. Um ein Beispiel zu geben, mögen noch einige Maße genannt werden (Vergl. Abb.

1 bis 3). Die Grundfläche kann, wenn es das Fensterbrett nicht anders erfordert, 30×50 cm groß sein. Die Höhe des Kastensrandes zur Aufnahme des Torfmülls braucht nur 3 bis 4 cm betragen. Die vordere Glascheibe wird vom Kastenrand an 10 bis 15 cm hoch, die hintere 20 bis 25 cm hoch gebaut. Gegebenenfalls hat sich die Höhe an die Größe der Pflanzen anzupassen. Die zweckmäßige Einrichtung der Lüftung ergibt sich aus der Zeichnung; jedoch ist die obere, horizontal gelegte Scheibe nicht unbedingt nötig, die vordere, schräge Scheibe kann auch bis an die Rückwand heranreichen.

Solch Glastästen kann auch ohne Schwierigkeiten herbar gemacht werden. Man fertigt dann den Boden des Kastens nur aus Rindfleisch und stellt das ganze auf ein Gestell aus drei Wänden, wie es die Abbildung zeigt. Unter den Kästen kommt als Wärmequelle ein kleines Blechnapfchen mit einem Nachtlicht (d. i. ein auf Del schwimmender Docht, der in

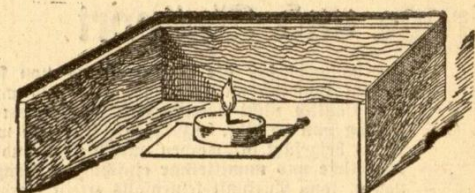


Abbildung 3. Untersatz für den Glastasten (15 bis 20 cm hoch)

jeder Drogerie zu haben ist). Direkt über dem Licht darf aber im Kasten kein Topf mit Samen stehen, da diese Stelle trotz der Torfmüllschicht leicht zu heiß wird. Auch muß man zur Kontrolle der Temperatur ein kleines Thermometer anbringen. Man reguliert dann die Heizung so, daß die Wärme möglichst gleichmäßig 25 Grad beträgt. Bei dieser Wärme keimen die Kastenfrüchte gut.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Unsere heimische Esche. „Sohn, hier hast Du meinen Speer —“, lernte man in „Deutsch“ irgendeines Tages während der Schulzeit. Er wird vermutlich aus Esche gemeint sein, der gute Speer, den der greise Krieger seinem Sprößling übergab. Denn was in früheren Zeiten an hölzernen Waffen gut und brauchbar war, war aus Eschenholz. Daß die Esche bei unseren Vorfahren von jeher eine besondere Bedeutung gehabt hat, ergibt sich schon aus der nordischen Mythologie, in der die Weltesche das Sinnbild für Raum und Zeit war. Diese mythische Bedeutung hat die Esche verloren. Ihren Wert als Ausgangsmaterial für vielerlei Gegenstände hat sie behalten. Wo es sich um die körperliche Erhaltung, vor allem der männlichen Jugend, handelt, sei es früher durch Kampfspiele und Waffenkunst, sei es heute durch Turnen und Sport, hat das Eschenholz eine Rolle gespielt. Um so mehr muß man bedauern, daß die Esche in unserem Waldbestand immer seltener geworden ist. Dabei steigt ihre Verwendung auch im Eisenbahnwagen- und Flugzeugbau neben der Verarbeitung zu Sport- und Turngeräten ständig, so daß eine vermehrte Nachfrage einem immer kleineren Angebot gegenübersteht, das sich vorwiegend aus der jährlich steigenden Ausbeute der nordischen Wälder ergänzt. Trotz der verhältnismäßig großen Ansprüche der Esche an den Boden gibt es in Deutschland genügend Standorte, die dafür günstig sind. Klimatisch ist sie ja fast unbegrenzt anbaufähig, da man sie in den Gebirgen Deutschlands bis 800 Meter, in den Bayerischen Alpen sogar bis 1300 Meter findet. Nicht umsonst ist die Esche in dem großen nationalen Aufforstungswerk wegen ihrer Vorzüge und umfassenden Verwendungsmöglichkeit besonders genannt worden. Neben Bergahorn, Hainbuche und anderen wertvollen Harthölzern wird sie in Zukunft auch in den deutschen Wäldern stets wieder mehr zu finden sein. R. W.

Denk an die Blumenwiebel-Anlagen. Ein dringendes Erfordernis ist es in der Winterzeit, die Blumenwiebelbeete durch Aufbringen von Laub, Dung, Streu oder Tannenzweigen vor stärkeren Frösten zu schützen, damit die Blumenwiebeln in der Erde nicht erfrieren und zeitiger im Frühjahr ihre Blütenfülle hervorbringen zur Freude der Pflanzenden. Die Schutzdecke sollte aber niemals stärker als fünf bis zehn Zentimeter sein, damit die Zwiebeln nicht zu warm liegen und abfaulen oder aber auch zu zeitig im Frühjahr hervor kommen; denn sonst kann es passieren, wenn die Schutzdecke abgenommen wird, daß sie durch eintretende stärkere Fröste abfrieren und somit verlorengehen und den Blumenfreunden eine Enttäuschung bringen. Wer seine Blumenwiebelbeete noch nicht mit einer Schutzdecke versehen hat, hole dieses unverzüglich nach, ehe erst großer Schaden angerichtet wird. Sa.

Ungeprüfte Maschinen kauft kein tüchtiger Landwirt! Wer dumm ist, muß geprügelt werden, und wer heute noch ungeprüfte und unerprobte Maschinen kauft, verdient gleichfalls seine Strafe, in einem schmerzhaften Ziehen in der Portemonnaiegegend bestehend. Wer einen Bullen oder einen Scherhund kauft, verlangt ellenlange Papiere und Abstammungsnachweise, wer ein wertvolles Pferd kauft, fragt nicht nur die Nachbarn und den Schmied des Pferdebesizers, sondern kommt womöglich mit Tierärztinpektor und Tierarzt a. a. Wenn aber redigewandte Aktenfahndler mit „Spezialbilligen“ Maschinen kommen, wird gekauft, ohne sich umzusehen, und weder der Schmied noch der Genossenschaftsvorsteher nach der Maschinenbereiter, nicht einmal der vertrauenswürdig angelegene Händler werden gefragt. Und dann wird nachher geammert über die schlechte Maschine und die Schwierigkeit, Ersatzteile zu bekommen, und geschimpft auf die Industrie im allgemeinen und die Landmaschine im besonderen, statt sich an die Brust zu schlagen und zu sagen: Hätte ich man eine geprüfte und für gut befundene Maschine gekauft!

Räude im Rindviehstall. Zur Bekämpfung dieser Krankheit wird die Anwendung einer warmen Schmierseifenlösung, der eine fünfprozentige Krebseisenlösung hinzugefügt wird, empfohlen. Mit dieser Schmierseifenlösung müssen die an Räude erkrankten Rinder nach dem Putzen gewaschen werden. Sobald die Seifenlösung in die Haut eingezogen ist, erfolgt gründliches Nachtrocknen mit sauberen Lappen. Bei kaltem Wetter, also jetzt während des Winters, muß natürlich jede Zugluft im Stall vermieden werden, damit sich die Tiere nicht erkälten. Eventuell sind sie mit Decken zu schützen. Noch wichtiger als die Behandlung mit der Schmierseifenlösung ist die gründliche Reinigung der erkrankten Haut mit harter Bürste. Niemals darf der Striegel hierfür Anwendung finden, damit ihm leicht borkige, Räudepilzen enthaltene Hautteile losgerissen werden, die dann durch den Striegel auf gesunde Hautteile gelangen und dort von neuem Milben ansetzen. Weiter ist streng darauf zu halten, daß die Bürste niemals über der Einstreu gereinigt wird, sondern über einem besonders bereitgestellten Gefäß, dessen Inhalt nachher in das Feuer geschüttet wird. R.

Kastenventilation. Um Kasten aus dem Stall, Keller u. w. zu vertreiben, ist Karbid ein sehr geeignetes Mittel. Bei genauem Abmessen des Kellerbodens und der Wände in den Vorratsräumen, in denen sich Kasten zeigen, wird man auch die Einbauplätze der Kasten finden. In diese Löcher streut man recht kräftig Karbid, etwa 250 g, und verschließt dann die Löcher mit Werg, Holzwolle, Papier oder ähnlichem. Der Geruch des Karbids ist den Kasten außerordentlich unangenehm. Sie werden sehr bald verschwinden, sich Luft im Aus-

gang zu verschaffen. Aus dem Grunde ist es nötig, die verschlossenen Türen öfter zu kontrollieren und diese nötigenfalls von neuem mit Karbid zu füllen und zu verschließen. Bei dieser durch das Karbid verursachten Vergasung halten es die Kasten keineswegs lange in ihrem Schlupfwinkel aus, sie werden diesen bald verlassen. R.

Holzgeäße, die zum Aufbewahren von Flüssigkeiten dienen, werden durch das Eindringen der Feuchtigkeit in die Holzsporen sehr bald zerstört, wenn man sie nicht gegen diese Gefahr durch Tränken mit feuerfestem Mittel schützt; als solches hat sich ein Harzfirnis bewährt, den man in folgender Weise bereiten kann. 1000 g Schellack, 125 g Kolophonium und 125 g Venetianischer Terpentin werden unter Umrühren auf nicht zu starkem Feuer zuammengeschmolzen, und die noch flüssige Schmelze wird ebenfalls unter Umrühren mit 6 Liter Spiritus nach und nach übergossen. Wegen der sehr großen Feuersgefahr dieser leichtentzündlichen Stoffe muß das mit der größten Vorsicht gemacht werden. Mit diesem Firnis werden die Holzgefäße innen und außen gestrichen. Es ist dabei zu beachten, daß der Firnis, der schon bei 70 Grad Celsius weich wird, nicht für Holzgefäße sich eignet, die zum Aufbewahren von heißen Flüssigkeiten dienen. —t.

Schweinefleisch mit Birnen. Zutaten: Drei Liter Birnen, 1 kg Schweinefleisch, drei Nelken, Zitronenschale, Zucker, Salz. Das Fleisch wird in Gulastücke geschnitten und in Wasser halb weichgekocht, dann die geschälten, entkernten Birnen dazugegeben und unter Hinzufügung der Nelken, Zitronenschale, dem nötigen Salz und Zucker alles gar gekocht. Man macht das Gericht mit etwas Kartoffelmehl sämig und gibt als Beispeise Griech- oder Kartoffelklöße dazu. Frau U. in E.

Gefüllter Hasenbraten. Ein nicht zu schwerer Hase wird in gewöhnlicher Art vorgerichtet, nur mit dem Unterschied, daß man die Bauchlappen am Braten läßt. Die von der Gallenblase befreite Leber wird mit 250 g durchgemachtem Speck oder etwas fettem Schinken — Leber mit in das Gewicht eingerechnet — nebst zwei mittelgroßen Zwiebeln dreimal durch die Fleischmaschine gedreht; zwei in Milch eingeweichte Brötchen und zwei oder drei Eigelb, Salz und Pfeffer fügt man hinzu. Eine große Verbesserung im Geschmack geben einige Morcheln oder Steinpilze, am allerbesten sind natürlich Trüffeln. Die Pilze werden gedacht, darunter getan und alles gründlich durcheinandergearbeitet. Diese Masse füllt man dann in die Leberhöhle des Hases, näht die Bauchlappen darüber zusammen und brät den vorher gut gespickten Hagen in Butter unter fleißigem Begießen mit saurer Sahne. Die saure Sahne kann auch durch möglichst fette Buttermilch ersetzt werden. G. W.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 7. Dezember 1933.

Der Winterpfennig auf dem Brief.

Am kommenden Sonntag beginnt die neue Werbeaktion des Winterpfennigs. An diesem Tage wird die Briefverschlusssmarke für das Winterhilfswort der NS-Volkswohlfahrt herausgebracht, die in der Größe eines Dreimarkstückes den Winterpfennig darstellt und zu Millionen über ganz Deutschland verteilt werden soll. Neben der Geschäftswelt wird sich vor allem die Reichspost in den Dienst dieser Briefverschlusssmarke stellen und sie vom kommenden Sonntag ab in sämtlichen 35 000 Postanstalten zum Verkauf bringen.

□ **Veranstaltungen für Sammlermarken.** Die Deutsche Reichspost hat für die Sammler zum Bezuge von Postwertzeichen schon vor Jahren Verordnungen für Sammlermarken in Berlin 30, Geisbergstraße 7-9, und in München 2 eingerichtet. Dort sind ständig alle gültigen deutschen Postwertzeichen und Dienstmarken sowie die auf Antrag von Stadt-, Bürgervereinigungen usw. herausgegebenen Bildpostkarten auf schriftliche Bestellung erhältlich. Auch Dauerbestellungen sind zulässig. Der Betrag der Wertzeichen und ein geringes Aufgeld für Verpackung usw. werden durch Nachnahme eingezogen. Die näheren Lieferungsbedingungen sind an den Postämtern zu fordern.

Frachtfreie Christbäume für Bedürftige.

Ein hochherziger Beschluß der Reichsbahn-Gesellschaft. Es ist der Wunsch des Führers, daß das Weihnachtsfest in jeder deutschen Familie unter dem Christbaum gefeiert werde. Auch die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat sich in dankenswerter Weise in den Dienst dieser Idee gestellt. Trotz ihrer Belastung durch die Liebesgaben-Transporte hat sie sich bereit erklärt, Weihnachtsbäume für das Winterhilfswort bis zum 24. Dezember frachtfrei zu befördern, wenn sie in ganzen Wagenladungen angeliefert werden. Dieses Opfer der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird in vielen Fällen überhaupertst möglich machen, die durch den Waldbesitz gependeten Bäume den Bedürftigen zuzuführen.

—* **Begründung zum Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks.** Im Reichsanzeiger wird folgende Begründung des Reichswirtschaftsministeriums veröffentlicht: Das Gesetz will der Regelung des ständischen Aufbaues der Wirtschaft nicht vorgreifen, vielmehr lediglich die gesetzliche Grundlage schaffen, um das jetzt in Organisationen mannigfacher Art zerlegte Handwerk organisch zu formen und zu einem Verbände zusammenzuschweißen. Diese Neuordnung erfordert die Übertragung des bisher den Ländern obliegenden Vollzuges des Handwerksrechtes auf die Reichsregierung. Die Zusammenfassung des Handwerks muß unter Erhaltung des bisherigen demokratischen Prinzips durch den Führergrundsatz und durch die Einführung allgemeiner Pflichten zur organisatorischen Erfassung aller selbständigen Handwerker verstärkt und vertieft werden. Die Zusammenfassung stützt auf keine Schwierigkeiten, weil alle Betriebe, die dem Handwerk zuzurechnen sind, durch die Eintragung in die Handwerksrolle (Handwerksnabelle von 1929) bereits namentlich festgelegt sind. Bei der Neuordnung der Verhältnisse des Handwerks werden die Belange der Gesellen, Lehrlinge und der sonstigen Hilfskräfte die gebührende Berücksichtigung finden.

—* **Das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront.** Die Handwerkskammer zu Arnberg teilt mit: Unter dieser Überschrift wird in der Tagespresse eine Mitteilung des Reichsstandes des deutschen Handwerks veröffentlicht, die mit dem Hinweis schließt, daß durch die Eingliederung des Handwerks in die deutsche Arbeitsfront die Handwerksverbände und Gewerbevereine überflüssig geworden sind. Wir stellen hierzu fest, daß unter Gewerbevereinen und Handwerksverbänden keinesfalls die Zwangsinnungen und die Innungsausschüsse zu verstehen sind. Auch die freien Innungen werden von dem Hinweis nicht getroffen.

Halber

—: Noch einmal machen wir auf die **Weihnachtsmusik**, die vom Evang. Kirchenchor am kommenden Sonntag, 10. Dez., abends 5.30 Uhr in der Kirche veranstaltet wird, aufmerksam. Mitwirkende sind Frau Gerda Schüller-Reim, Köln, Sopran; Herr Wilhelm Silla, Lützen, Bass; Herr Lehrer Freund, Orgel, Oberbrügge, Erichorchester und Ev. Kirchenchor Halber. Die ev. Gemeindeglieder mögen durch guten Besuch der Veranstaltung ihre Verbundenheit mit Chor und Kirche, wie in den Vorjahren, auch jetzt wieder bezeugen. (Siehe Anzeige)

—& Der bis dahin an der evangelischen Volksschule zu Minsche in der Gemeinde Balber tätige Lehrer **Karl Schorf** ist zum 1. Jan. 1934 an die evang. Volksschule zu Minschlag in hiesiger Gemeinde versetzt worden.

—) Eine **Generals-Mitgliederversammlung der NS. D.A.P., Ortsgruppe Halber** findet am Samstagabend im Saale des Hauses zur Fuhr statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Siehe morgiges Inserat.

—!! **Kristspiele Karlshöhe.** Der neue Ufa-Film „**Lachende Erben**“ spielt zur Zeit der Weihnachtsferien. Die Hauptdarsteller dieses beschwingten lustigen Komms sind Heinz Rühmann und Lien Dehery. In weiteren tragenden Rollen glänzen Max Dalbert, Ida Wüst, Julius Falkenstein und Lilli Waldmüller. Ein Film, getragen von echtem Humor, dessen Handlung in den schönsten Gegenden des deutschen Rheins führt. Der Zuschauer fühlt sich bereits von allen guten Weingeistern umgeben, wenn er die Berge voller Reben sieht. ... soviel Spaß, soviel Reizen und Lachen, das diesem Film auf seinen Wegen folgt. Die besten Lustspiel-Schauspieler helfen mit, dem Film den verdienten großen Erfolg zu bereiten. Da ist vor allem Heinz Rühmann mit seinem geschwinnigen Mundwerk, Max Dalbert, das köstliche Gel. Ida Wüst rührend komisch, Julius Falkenstein, eine Seele von einem menschenfreundlichen Notar. Lien Dehery, hübsch und blond. Beglückte und beschwingte Musik von Clemens Schmalstich. — Dazu das Beiprogramm. Siehe morgiges Inserat.

—(!) **Deckungshausen.** Am kommenden Samstag, den 9. d. M., abends 20.15 Uhr findet im Lokale „**Zum Deutschen Eck**“ in Deckungshausen eine Kundgebung der „**Deutschen Arbeitsfront**“ statt. Redner des Abends ist Pg. Kreisleiter Gustav Muhs-Lützen. Siehe morgiges Inserat.

Mahnung.

Von
Heinrich Anacker

Brüder im Reich,
Vergesst nicht, daß jenseits der Grenzen
Deutsche Brüder
Auf vorderstem Posten stehen!
Gegen sie brandet
Wille und Haß
Fremder Völker —
Doch unerschütterlich
Wie ein Turm in tobender Brandung,
Halten sie Treue
Der eigenen Art!
Ihrer Deutschheit
Nüchternes Erbgut
Geben in langer Kette sie weiter
Unverfehrt
Von Geschlecht zu Geschlecht.
Und ob sie fremde
Erde bebauen —
Ihres Wesens heimliche Wurzeln
Zieh'n ihre Nahrung
Doch aus dem Reich.
Seid ihnen Querschnitt drum
Und halt in den Stürmen!
Lohnt ihre Leiden
Und Kämpfe
Und Opfer —
Denn sie sind Kämpfer
Des größeren Deutschland,
Das einst
Erstehen wird,
Wenn reif wird die Zeit.
Brüder im Reich,
Vergesst nicht, daß jenseits der Grenzen
Deutsche Brüder
Auf vorderstem Posten stehen!

Schalksmühle

—& Der bis dahin an der benachbarten evangelischen Volksschule zu Minsche tätige Lehrer **Erich Sturm** ist zum 1. Dezember d. J. an die evangelische Volksschule der Stadt Lützen versetzt worden.

Kierspe

—s Im **Siberfranz**. Das Fest der selberrnen Hochzeit konnten gestern die Eheleute **August Vollmann** zu vor den Eiden begeben. Dem Paare unsere besten Glückwünsche!

* **Lützen. Einbrecher angefaßt.** Vor einigen Nächten versuchte ein Einbrecher in ein Haus an der Sachsenstraße einzubrechen. Er wählte dazu den Weg über den Balkon, den er über eine Leiter ersteigen wollte. Von der Leiter ist der Mann aber anscheinend abgestürzt und liegen geblieben. Die von dem Geräusch des Vorganges gewachte Tochter des Hauses weckte ihren Vater, der zum Jagdgewehr griff und den Einbrecher aufforderte, liegen zu bleiben, bis jemand komme, sonst werde er schießen. Der Einbrecher versuchte jedoch davon zu laufen; daher brachte ihm der Hausbesitzer einen Schrotschuß bei. Die unterdessen benachrichtigte Polizei ließ den Einbrecher ins Krankenhaus bringen. Der Hausbesitzer sah sich zu seinem Vorgehen auch deshalb veranlaßt, weil bei ihm Einbruchversuche bereits mehrere Male gemacht worden sind.

Hagen. Stahlrohrverband. Vorgestern fand in Hagen eine Mitgliederversammlung des Stahlrohrverbandes statt, in welcher u. a. beschlossen wurde, daß die schon bestehenden Preise für Stahlrohre keine Änderung erfahren sollen. Man kam zu der Auffassung, daß diese Preise auch in Zukunft bestehen bleiben werden, da die wenigen noch außenstehenden Hersteller von Stahlrohren veranlaßt werden sollen, sich den von der überwiegenden Mehrheit gefaßten Beschlüssen anzuschließen. Im übrigen wurden Gruppenschutzverträge besprochen, die allseitige Billigung fanden und mit deren Abschluß wohl in Kürze gerechnet werden kann.

pn. Hagen. Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet. Am 20. November wurde die Ehefrau **Erna Pläbberich**, die von ihrem Manne geschieden ist, in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Man nahm Freitod an. Es tauchten jedoch Gerüchte auf, daß die Frau Pl. das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die Polizei ging den mutmaßlichen Spuren nach und verhaftete den Ehemann wegen dringenden Verdachts des Gattenmordes.

pn. Milspe. Mit der Deichsel durch die Windfischeibe. Der Lieferwagen der Firma Ellinghaus wollte vom Güterbahnhof Milspe zum kommenden in die Kölnerstraße einbiegen, als gleichzeitig ein Personkraftwagen von Gevelsberg die Stelle passierte. Es erfolgte ein Zusammenstoß und die Deichsel des Lieferwagens drang durch die Windfischeibe des Personkraftwagens, ohne aber den Führer zu verletzen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, jedoch kamen Personen nicht zu Schaden.

pn. Gevelsberg. Unter Verdacht des Meineids und des Hochverrats. Unter dem Verdacht in einem Zivilprozeß einen Meineid geleistet zu haben wurde ein Antreibermeister von hier festgenommen und dem Amtsgericht Schwelm zugeführt. Auf Veranlassung des Generalstaatsanwalts wurde hier der Arbeiter **Wilhelm Göbel** wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen und ebenfalls dem Amtsgericht Schwelm zugeführt. Er ist auch in der Hochverratsache, in der bisher 10 Personen von hier verurteilt sind, tätig gewesen.

pn. Destrach. 400-jähr. Bauernhoffjubiläum. Die ortseingeweihte Bauernfamilie **Heymann** konnte auf ein 400jähriges Hoffjubiläum zurückblicken. Es fand aus diesem Anlaß eine weisevolle Hausfeier statt, bei der neben Vertretern der Behörden der Vorjüngende des Heimatvereins Hauptlehrer **Heetmann** der Bedeutung des Tages gerecht wurde. Am Hause wurde eine Gedenktafel angebracht, auf der die vielfachgeleitete Inschrift: **Heymann 1533—1933** zu lesen ist.

Die armen Hände

Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit **Leotrem** wird das Aufspringen und die Risse der Hände verhindert. **Leotrem**, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. **Leotrem** ist ein Erzeugnis der **Chlorodont-Fabrik**. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Dortmund. Stürzender Schornstein richtet schweren Schaden an. Eine Schornsteinanlage, die durch den starken Wind stürzte in der Frühe des Sonntags auf dem Hause Hagenerstraße 8 im Stadtteil Brünninghaus der Höhe über das Dach hinausragende Schornstein ein. Das Dach und auch die Geschosse des von zwei Familien bewohnten Hauses wurden durchschlagen. Von der einen Familie erlitt die Tochter einen Schädelbruch, während der Sohn einen Nervenschuß davontrug.

Münster i. W. „Buerische Zeitung“ für 3 Tage verboten. Der Oberpräsident in Münster i. W. hat die Buerische Zeitung mit ihren Kopfschlägern auf die Dauer von drei Tagen verboten.

Nah und Fern

□ **„Hitlers rasende Reporter“.** Die Sonderberichterstattung Adolf Hitlers lassen unter dem Titel „**Hitlers rasende Reporter**“ ein Buch erscheinen, das Berichte und Erlebnisse von Flügen und Fahrten mit dem Führer enthält. Mitarbeiter sind u. a. Staatskommissar Dr. **Lipfert**, der über den „**Melbeskopf Berlin**“ schreibt, und der Hauptkrisenleiter vom Sturm „**SA-Mann**“, **Verchold**, der im November 1933 den Sturm Hitler führte. Der Hauptkrisenleiter des „**Angriff**“, **Karoly Kampmann**, schrieb dem reich bebilderten Buch das Geleitwort. Die gesamten Honorare für das Buch werden laufend der Spende für die nationale Arbeit überwiesen.

□ **Kleine Helden.** In Tilsit konnten ein drei- und ein vierjähriger Knabe ein zweijähriges Kind, das beim Retreten des Eises auf einer Wuhle eingebrochen war, unter größten Anstrengungen ohne fremde Hilfe retten.

□ **Tragischer Tod eines alten Ehepaares.** Ein tragischer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich in Hamburg. Hier wurden die 75-jährigen Eheleute **Pauls** in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet aufgefunden. Das Ehepaar hatte einen Waschkopf mit Wasser auf den Herd gestellt und nicht bemerkt, daß die Flamme durch das Überfachen der Wäsche ausgelöscht worden war. Sie wurden durch das austretende Gas getötet. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg mehr.

□ **2000 Zentner Getreide durch Feuer vernichtet.** Im Lagerhaus der Hauptgenossenschaft **Vorch (Hessen)** brach ein Feuer aus, das an den großen Vorräten, etwa 2000 Zentner Getreide und Mehl, reiche Nahrung fand. Bald stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Ein Übergreifen des Feuers auf angrenzende Häuser konnte verhindert werden.

□ **Historische Kirche durch Feuer vernichtet.** Aus noch unaufgeklärter Ursache brach in der mehrere hundert Jahre alten Kirche von der **Formerie (Frankreich)** ein Brand aus, der in kurzer Zeit das gesamte Bauwerk ergriff und es völlig vernichtet hat. Wertvolle Kunstgegenstände und altes Kirchengesamte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf eine Million Franc geschätzt.

□ **Zwei Mauthausenmuggler verhaftet.** In Velle ist die Polizei einem großen Schmuggel mit Mauthausen auf die Spur gekommen und hat einen Apotheker und einen Friseur verhaftet, die größere Mengen von Kokain und Heroin aus Belgien nach Frankreich schmuggelten.

□ **Schwere Vulkanausbrüche auf Island.** Schwere Vulkanausbrüche im Innern Islands haben die Bewohner der Insel in große Aufregung versetzt. Die Vulkantätigkeit in den Gletschergebieten um den Berg **Reyna** ist im Zunehmen begriffen. Drei große Rauch- und Feuersäulen sind in etwa 45 Kilometer Entfernung von **Reykjavik** sichtbar.

□ **Schloßsturm stürzt auf ein Gefängnis.** Infolge eines heftigen Unwetters stürzte in der süditalienischen Stadt **Catanzaro** das mittelalterliche Schloß des **Robert Guiscard** zusammen. Herabstürzende Mauerteile fielen auf das oberste Stockwerk eines Gefängnisses, das zerstört wurde. Zahlreiche verletzte Gefangene wurden geborgen. Einer von ihnen starb.

□ **28 Fischerboote vermisst.** Der Sturm auf dem Schwarzen Meer wütet fort. Bis hier werden 28 Fischerboote vermisst. Alle Hilfsstationen sind in voller Tätigkeit.

□ **General von landendem Flugzeug verletzt.** Bei den französischen Manövern in Marakech wurde der Befehlshaber des dortigen Militärbezirks, **General Carroux**, durch die herunterhängende Antenne eines gerade landenden Flugzeuges so schwer verletzt, daß man ihn sofort operieren mußte.

Die Viehmärkte im November.

Nach Berichten deutscher Industrie- und Handelskammern und Wirtschaftsverbände.

Auf den **Schweinemärkten** war starke Nachfrage nach schweren Ferkeln; infolgedessen konnte in dieser Gattung der Preis gehalten werden. Dagegen war die Nachfrage nach mageren Ware sehr gering, so daß die Preise etwas zurücknahmen. Im Großen und Ganzen war das Geschäft in Schweinen nicht so angeregt wie in den letzten zwei Monaten, weil mehr

Wild und Geflügel

auf den Markt kam. Ferkel und Läufer Schweine erzielten nur geringe Preise, weil die Wintermast vielfach eingeschränkt wurde.

Die Preise für Rindvieh

haben gegenüber dem vorigen Monat keine Veränderung erfahren. Das Angebot war nach wie vor groß. Obgleich ganz hervorragend fette Ochsen dem Markte zugeführt waren, erzielten diese doch nicht die erwarteten höheren Preise. Ferkel waren begehrt. Die Preise lagen durchschnittlich in derselben Höhe wie im Vorjahre. Für die Winterhilfe wurden wöchentlich größere Partien Rinder dem Markte entnommen und zu Konserven verarbeitet. Diese Maßnahme trug wesentlich dazu bei, daß die Preise sich halten konnten. Auf den

Magerviehmärkten

verließ der Handel ruhig. Der Absatz von Ferkelzeugnissen der Fleischwareindustrie war während der Berichtszeit im allgemeinen noch gering. Erst in der letzten Woche setzte ein lebhaftere Nachfrage ein. Der Absatz von

Dauerfleischwaren

stieg im Berichtsmontat weiter gering, so daß die schon im Oktober vorgenommenen Arbeitsbeschränkungen weiter aufrechterhalten werden mußten. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit der Absatz für Fleischwaren auf Kosten von Dauerfleischwaren besser wurde. Die Nachfrage nach

Fett und Speck

war infolge des Belmischungsanwanges für Margarine sehr lebhaft, so daß die Nachfrage in manchen Fällen nicht befriedigt werden konnte. Doch in den letzten Tagen ist in dieser Beziehung eine gewisse Abschwächung eingetreten.

Deutsches Nachrichtenbüro
G. m. b. H. gegründet.
Die Mitglieder des Aufsichtsrats.
In einer Generalversammlung der Continental-Telegraphen Compagnie Wolffs Telegraphisches Büro wurde die Auflösung der Gesellschaft zum Zwecke der U m w a n d l u n g in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung beschlossen. Im Anschluß hieran wurde die neue Gesellschaft unter der Firma „Deutsches Nachrichtenbüro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ gegründet. In den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft sind eingetreten: Verleger Hugo Brudmann, München, als Vorsitzender, ferner Bankier Hamel, Rechtsanwalt Riehard, Hauptmann a. D. Weiß und Generaldirektor Klisch.

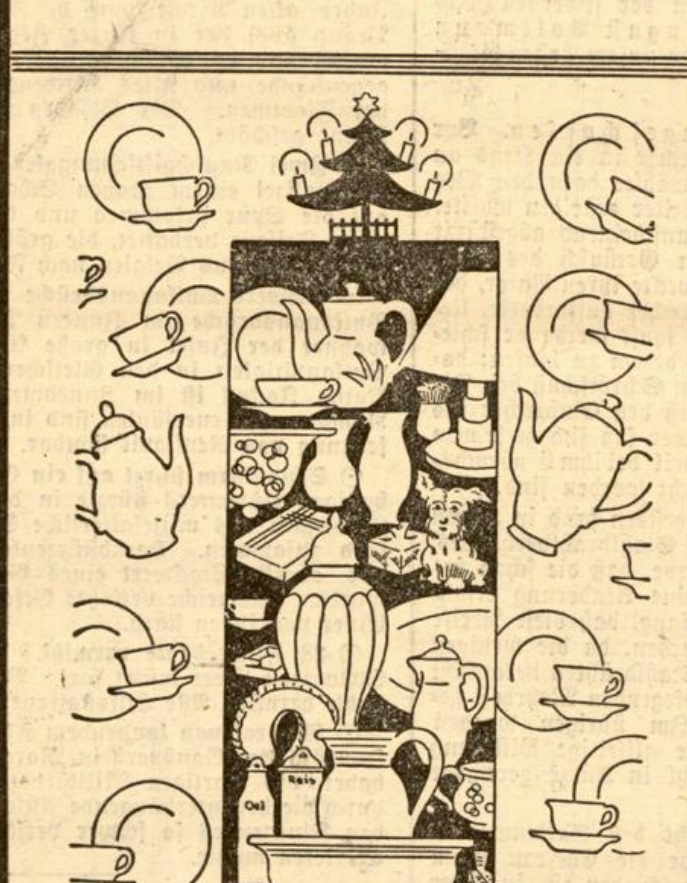
Was man noch wissen muß.
Die Führertagung des Reichsführerbundes.
Berlin. Der Reichsverband der evangelischen Eltern- und Volksschulen trat in der Lutherstadt Wittenberg zu einer Führertagung zusammen die aus allen Teilen des Reiches beauftragt war. Die Verhandlungen beschäftigten sich mit der Gruppierung des Reichsführerbundes in den Kreisen der Kirche. Professor Dr. Kunder wurde als Führer des Reichsführerbundes beauftragt.
Ein Schlichtungsversuch zur Vereinigung der kirchlich-politischen Konfliktsfälle.
Berlin. Als der Evangelische Pressedienst erfährt, hat das Reichsministerium zur Vereinigung der aus dem kirchlich-politischen Kampf entstandenen Konfliktsfälle einen Schlichtungsversuch einleitet. Der Ausschuss soll unter dem Vorsitz eines Juristen des Oberkirchenrats Dr. Ewers stehen und hat zu weiteren Mitteilungen die Väter Seidenreich und Jacoby-Berlin. Der Ausschuss hat seinen Sitz bei der Reichs-Kirchenregierung.

50 Monate Gefängnis und 134.000 Mark Geldstrafe für eine internationale Schmugglerbande.
Berlin. In dem Prozeß gegen eine internationale Schmugglerbande, der seit Tagen die Erste Große Strafkammer des Berliner Landgerichts beschäftigt, wurde heute das Urteil verkündet: Gegen fünf Angeklagte, zwei ausländische und drei deutsche Kaufleute wurden insgesamt 50 Monate Gefängnis, 134.000 Mark Geldstrafe und über 40.000 Mark Wertersatz ausgesprochen. Es handelte sich um eine Schmugglerbande, die Waren aus Holland und der Schweiz nach Deutschland schmuggelten.

Husten Sie?
Viele bewährte Mittel gegen Husten und Heiserkeit und sonstige Erkrankungen der Atmungsorgane empfiehlt
Drogerie C. Bauhof,
Kierspe-Pahnhof.

Futtermittel!
Eingetroffen und auf Lager vorrätig:
Erbsenmehl
Soyaschrot
Leinmehl
Rapskuchensmehl
Rapskuchen
Rheinlandschrot 1
große Weizenkleie
Palmkernschrot
Steffenschneid
Mettischschneid
Laktina
(bestes Kälberaufzucht-mittel)
Gerstenschrot
Futterweizen
Botamais
Bruchmais
Geflügel-Futter aller Art, Kaffee, Viehfut.
C. Zimmermann,
Ost-Rönshof
Telefon Nr. 211 Rönshof.
Jede Woche Freitag erhalte ich hochtragende und frischmilchende
Kühe
Hugo Kerspe, Halver.

Zuerst Das Heim



Schöne nützliche Dinge
Ess- u. Kaffee-Service
in verschiedenen Zusammenstellungen
für 6 und 12 Personen
Bestes Markenporzellan
Gebrauchsgeschirr — Waschgarnituren,
Blumentöpfe in feinem Steingut, Puddingsätze,
Tee-Service in Porzellan und Keramik
Keramik-Schalen, Vasen, Bleikristall, Kunstglas
Weingläser, Bowllgläser, Likörgläser u. s. w.
Geschenkartikel in jeder Preislage.
Sammeltassen von der einfachst. bis zur feinst. Ausführung.
zeigt Ihnen vor dem Fest in großer Auswahl
Wilh. Bell jr., Halver, Ruf 442

Auszahlung der Dienstbezüge an Reichsangehörige und Arbeiter bereits am 20. Dezember.
Berlin. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die zweite Hälfte der Dienstbezüge der Reichsangehörigen für den Monat Dezember bereits am 20. Dezember ausbezahlt werden darf. Der am Freitag, dem 22. Dezember, fällige Lohn der Arbeiter darf bereits am 21. Dezember ausbezahlt werden.
Herr Wessels Schwester als Hortleiterin im Berliner Wedding.
Berlin. Frau Wessels, Herr Wessels Schwester, deren neues Buch „Mein Bruder Herr“ in aller Herren Länder das Werk des jungen Felden im Aufbau der SA. auslöst, wendet sich von neuem sozialen Aufgaben zu und übernimmt trotz ihres Stuhls der Medizin als Vorsteherin einen Kinderhort am Wedding, wo ihre frische, fröhliche Art die Kinderherzen bald gewinnen wird.
Ernute Befehlshaber der Reichswehr im Ruhrgebiet.
Essen. Im Monat November ist die Zahl der im Ruhrgebiet beschäftigten Arbeiter wiederum um 1557 Mann gestiegen und hat den Stand von rund 216.000 erreicht. Das bedeutet gegenüber Mai d. J. eine Steigerung um rund 10.000 und gegenüber dem Tiefstand im September des vorigen Jahres um rund 20.000 Mann.
Vom eigenen Torpedo getroffen.
Stockholm. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich in der Handbucht an der schwedischen Küste. Der schwedische Torpedobootzerstörer „Alas Uagla“ wurde von einem Torpedo getroffen, das er selbst abgefeuert hatte. Das Geschütz hatte seine Bahn geändert und traf das Kriegsschiff achtern, riß ein Loch und beschädigte die Schiffschraube.
Der Ozeanflug des Ehepaars Lindbergh glücklich beendet.
Ratal (Brasilien). Das fliegerehepaar Lindbergh hat seinen Flug von Afrika nach Südamerika glücklich beendet. Lindbergh landete wohlbehalten in Ratal (Brasilien).

Spiel und Sport
Ein überraschender deutscher Tischtennisersieg wird aus Paris gemeldet. In der Damenklasse siegte im Mannschaftswettbewerb um den Corbillion-Pokal, der einer Mannschaftsweltmeisterschaft gleichkommt, Deutschland vor Ungarn, der Tschechoslowakei, England, Frankreich und Holland. Bei den Herren war erneut Ungarn vor der Tschechoslowakei siegreich.

Büchertisch.
Professor Max Bollbehrs leuchtende Bilder von der Reichstagsung der NSDAP in Nürnberg veröffentlichten Verlag & Klingsings Monatshefte als einzige Zeitschrift in farbiger Wiedergabe in ihrem soeben erschienenen Dezemberheft; Staatskommissar Hans

Hinkel, der Führer des Kampfbundes für deutsche Kultur, benutzt die Gelegenheit, um sich im allgemeinen über die Aufgaben der Kulturzeitschrift im neuen Staat zu äußern. Willi Bürger, Treuhänder der Arbeit, umreißt den Begriff des deutschen Sozialismus. Dr. Alfred Wessels, Leiter der Kulturabteilung des Stahlhelm-Bundesamtes, erinnert mit einem an vielen anekdotischen Einzelheiten reichen Beitrag an die wichtige Gründung des deutschen Jollber-eins vor 100 Jahren. Selbstverständlich ist in diesem Dezemberheft dem nahenden Weihnachtsfest ein breiter Raum gewidmet. H. v. Gorus, Mitarbeiter Hermann Wessels auf urgeschichtlichem Gebiet, spricht über „Feste, Christen und Religion“ und belegt seine Ausführungen durch höchst aufschlußreiche Abbildungen, die früher kaum jemand gesehen hat. Dr. Theodor Demmler, Direktor des Deutschen Museums in Berlin, spricht über Deutsche Marien, von denen das Fest einige der herrlichsten zeigt. Dr. Paul Weiglin schildert mit vielen lustigen und farbigen Abbildungen eine „Reise ins Spielzeugland“, d. h. ins Erzgebirge und nach Thüringen. Eine Weihnachtsgeschichte, „Der Esel des Herrn“ von Walter Nordmann eröffnet das Fest. Neben ihr steht eine heitere Novelle von Hans Friedrich Blund „Tante Tereze“. Ein fröhlicher Roman „Fahrt in die Heide“ führt die begabte Frida Kettelbeck zum ersten mal den Lesern vor. Hermann Siehr schildert zu farbigen Bildern aus seiner schlesischen Heimat „Die Preußens-Putz“. Der farbige Künstlerausflug des Festes, aus der Feder von Dr. Eduard Gudenrath, ist dem Leser des nordfriesischen Volkes, Carl Ludwig Jessen, gewidmet. Das Novellen-Preiswettbewerb, das 1933 lief, naht sich seiner Entscheidung und wird nach einer Ankündigung des Verlages im neuen Jahr erneuert; auch das sehr beliebte Preiswettbewerb „Wer kennt unsere Künstler?“ wird demnächst die Leser wiederum erfreuen. Freude zu machen ist die Hauptaufgabe von Verlag & Klingsings Monatsheften, und der Erfolg bestätigt ihnen: sie verstehen das ausgezeichnet.

Wetterausichten.
10. Dez.: Wolken, zeitweilig klar, tags angenehm, nachts kalt, etwas Niederschlag.
11. Dez.: Sonne, Wolken, ziemlich kalt, Wind.
12. Dez.: Wolken, manchorts Niederschlag, tags ziemlich gelinde, Wind.
13. Dez.: Wolken, ziemlich kalt, Wind, stellenweise Niederschlag.
14. Dez.: Wolken, teils etwas Sonne, Niederschlag möglich.
15. Dez.: Wenig andere Witterung.
16. Dez.: Vielfach heiter, sonst bewölkt, kalt, Wind.
Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Meyer zu T. e. e. n. h. a. u. s. e. n. für seine trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.
Friedrich Schmidt u. Kinder
Limpurg b. Kierspe, im Dezbr. 1933.

Große Auswahl in Hüten u. Schirmen
Billigste Preise. Beste Bedienung.
Fritz Rattwinkel, Halver.
Ungezählte Waren werden bereitwillig bis Weihnachten zurückgelegt.
Inferieren bringt Gewinn!

Ich bin von der Reichzeugmeisterei der N. S. D. A. P. als Verkaufsstelle für Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen zugelassen.
Oskar Becker, Lüdenscheid.
Radio-Geräte
unter anderem
Volksempfänger VE. 301
liefert gegen Kassa und Ratenzahlung
Hugo Höngen, Halver-Kamtscheid.
Von der „Wurfa“ zugelassen. (Telef. 556)

Evangel Kirchenchor Halver.
Sonntag, (2. Advent), den 10. Dez. 5.30 Uhr abends in der Kirche
Weihnachtsmusik
Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind bei den Mitgliedern und am Sonntagnachmittag an den Kirch Türen zu haben.
Der Gesamtüberschuß gehört dem Winterhilfswerk!

Handwerker und Kaufleute!
Hinein in die Deutsche Arbeitsfront, hinein in den G. H. G.
(Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende in der Deutschen Arbeitsfront).
Auf Grund der Anordnung von Dr. Robert Ley betr. Aufnahme in die deutsche Arbeitsfront nehmen nachfolgende Dienststellen der N. S. F. a. g. o. und des G. H. G. täglich Beitritts-erklärungen entgegen.
Es ist eine ganz selbstverständliche Pflicht, sich der deutschen Arbeitsfront einzugliedern.
Anmeldungen für die Ortsgruppe Schalksmühle und Umgegend nimmt Ortsgruppenleiter Robert Hüffer, Schalksmühle, Häuserstraße entgegen.

Deutsche, lest deutsche Bücher!
Mag Dietrich, Mit Hitler in die Macht 3,50 M.
Hitler, Mein Kampf in 1 Band 7,20 M.
A. Rosenberg, Mythos d. 20. Jahrhundert 6,— M.
E. Röhm, Geschichte ein. Hochverrätters 4,50 M.
Hans Jossi, Schlageter 3,50 M.
R. H. Varisch, Ein Deutscher 4,50 M.
Deutschland, Deutschland über alles, das Jahrbuch des neuen Deutschlands 4,80 M.
E. Giesch-Jochberg Unser Führer, ein deutsches Jungen- und Mädchenbuch 2,50 M.
Hitler-Jugend-Jahrbuch 1934 1,10 M.
Hitler, wie ihn keiner kennt 2,82 M.
Bücher, die i der besitzten sollte:
Der Volksbrachhaus, neues Lexikon 1933 5,— M.
Knaurs Konversationslexikon neue Ausgabe 1933 2,85 M.
Der große Duden 4,— M.
Der Volksduden 2,40 M.
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver

Molkerei Anschlag Halver e. G. m. b. H. in Anschlag.
Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu einer am 12. d. Mts. 8 Uhr nachm. in der Wirtschaft Rohlfing in Bommert stattfindenden
außerordl. General-Versammlung
ein.
Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.
Achtung! Achtung!
Es wird am Samstag, den 9. Dezemb. vorm. von 9—10 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wirtschaft Karl Kind in Halver, von 11—1 Uhr bei Hotel Vane in Lüdenscheid, von 2—3 Uhr bei der Wirtschaft Hültekanne (Turk) in Balbert, 3 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr in Metternhagen am Gütersloh Bahnhof, von 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr am Hotel Plate in Kierspe ein großer Transport
la Ferkel u. Läufer-schweine
v. M. 6. an das Stück, größer. Läufer-schweine das Pfd. von 43 Pfg. verkauft
Joh. Rutsch, Boffel.
Kommel! Echell! Staunel!